

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:

Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:

Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 6 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 195a.
Epedition: Nr. 157.
Telephon: 195a.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Zeitspalt 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Reilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: S. Warnide; in Frauenburg: Ringelt-Welsh; in Goldingen: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl.; in Kasenpoh: W. H. Alberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: C. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Riga: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Allanon; in Ostau: L. Schabert, Bokrowka, L. u. C. Rehl & Co.; in Odeffa: Annoncen-Expd. „Veritas“; in Pernau: C. Treusfeld; in Petersburg: Annoncen-Expd. „Veritas“, L. u. C. Rehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Konewicz; in Tukum: Bally Kreplenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: A. Plamich; in Werra: W. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Zep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.
Aufnahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 250

Mittwoch, den 7. (20.) November

1907.

Riga, Basteiplatz № 8.

Aug. Heinrichsen,
Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosste Auswahl in- und ausl. Stoffe.
Schnellste Ausführung, Mässige Preise.

Inland.

Riga, den 7. November.

Der Budgetentwurf für 1908.

Der „g.“-Mitarbeiter der Pet. Zig. schreibt zum Reichsbudget pro 1908:

Prompt zum Eröffnungstage der Reichsduma ist der Budgetentwurf eingelaufen. Die Zeitungen erhielten ihn in der abgekürzten, also eigentlich nichtsagenden Form erst in später Nachtstunde des 1. November. Das ist die übliche Gepflogenheit unserer Bureaucratie, daß sie wichtige Dinge der Presse stets zu nachschlafender Zeit melde; — wenn auf diese Weise den offiziellen Blättern ein gewisses praes gewahrt werden soll, so kann man nur wünschen, daß ein solches kleinliches Verfahren endlich einmal abgeschafft wird, denn die offiziellen Blätter bedienen nicht die Allgemeinheit, während Dinge, wie der Budgetentwurf, die Allgemeinheit im hohen Grade interessieren.

Man kann über den Entwurf in der kondensierten Form, wie er der Presse zugänglich gemacht worden ist, nur ganz allgemeine Bemerkungen machen, denn die Details, die die Handhabe zu einer spezifizierten Kritik bieten könnten, sind im Verborgenen. Wir sehen vor allen Dingen, daß unser Budget langsam aber sicher der dritten Milliarde entgegengeht. Es balanciert eben mit 2,515,515,866 Rubel. Wir haben keinen Grund, das Schwellen der Budgetziffer freudig oder gar stolz zu begrüßen, denn die Ausgaben zeigen eine so stark wachsende Tendenz, daß die Erschließung neuer Steuerquellen unvermeidlich erscheint — solche sind bekanntlich auch schon in Aussicht genommen. In der Kanzlei der Reichsduma ruht ein ganzes Steuerbillet, dessen schönste Blüte die Einkommensteuer bildet. Natürlich kann die Realisierung

Morgen, Trabrennen — I Uhr.

dieser Projekte auf die Finanzgebarung von 1908 keinen Einfluß haben, sondern sie sind vorläufig noch Zukunftsmusik.

Die Volksvertretung hat vorab mit einem Budget zu tun, das nicht einmal ein Dasein von der Hand in den Mund gestattet, sondern der Verstärkung durch Finanzoperationen i. e. Anleihen bedarf. Das Ordinarium der Einnahmen ergibt allerdings einen Ueberschuß von — einer Million. Man muß annehmen, daß das Finanzministerium im Hinblick auf die Kontrolle seitens der Reichsduma einblich von der bisher geübten Praxis abgegangen sein wird, monach man den Spielraum zwischen Veranschlagung und Realisierung sehr weit anlegte, um nachher mit freudiger Ueberraschung um so glänzendere Eingänge konstatieren zu können. Ein solches Verfahren, das zu den allermöglichssten buchhalterischen Tricks gehört, wirkte nur verwirrend und erschwerte nicht wenig die gerechte Beurteilung des Finanzwesens. Soweit man aus den gegebenen Ziffern schließen kann, scheint man bei dem vorliegenden Entwurf von diesem System abgegangen zu sein und den Spielraum verengert zu haben. Man hat es daher bei den Einnahmen nicht mit willkürlich zurückgeschraubten Ziffern, sondern mit annähernd effektiven Beträgen zu rechnen.

Das Plus der Einnahmen beträgt gegen 1907 nach Ausschaltung der aus 1906 übernommenen Posten 118,2 Mill. Rbl. Erfreulich ist vor allen Dingen die Zunahme der Einnahmen aus dem Betriebe der Staatsbahnen um 89,9 Mill. Dieses Resultat läßt erwarten, daß man dem dringend nötigen Ausbau des Eisenbahnwesens die nötigen Mittel zuwenden wird. Allerdings läßt das Exposé zum Budget die Denkschrift des Verkehrsministeriums, das für das nächste Fünftjahr eine Milliarde verlangt, ganz unerwähnt. Es ist also zum mindesten ein Jahr verloren — wenn die Denkschrift überhaupt noch irgend welche Chancen hat, denn sie steht und fällt mit der Erschließung außerordentlicher Einnahmequellen. Zu wünschen ist es aber trotz alledem, daß die Volksvertretung sich eingehend mit dem Eisenbahnwesen beschäftigt, da dieses in seiner jetzigen Ver-



Weltberühmtes Zahnwasser.

Dank seiner antiseptischen und aromatischen Eigenschaften, welche es den zu seiner Herstellung dienenden, vegetabilischen Substanzen verdankt.

fassung eine Behinderung der gesamten volkswirtschaftlichen Entwicklung des Reichs darstellt.

Die Einnahmen aus dem Getränkeverkauf sind nicht angegeben worden, doch kann man auf eine weitere, keineswegs wünschenswerte Zunahme daraus schließen, daß unter die Ausgaben für Zwecke des Branntweinverkaufs 15 Millionen eingestellt worden sind.

Wenig erquicklich ist die Zunahme der Gewerbesteuer um 8,3 Millionen und der Zölle um 8,2 Millionen. Dagegen ist die Zunahme der Einnahmen aus der Naphthaindustrie um 8,2 Mill. als gering zu bezeichnen. Die Verwertung der naphthahaltigen Ländereien liegt im Argen. Dieser Posten müßte viel höher angesetzt werden können. Die Post soll wieder 5,4 Mill. Plus ergeben. Dabei sind unsere Postverhältnisse miserabel, sowohl

hinsichtlich der Bedienung des Publikums als auch hinsichtlich der Besoldung und Arbeitsüberhäufung der Beamten. Ueber die übrigen Einnahmen läßt sich mangels Spezifikation nichts Wesentliches sagen. Leider ist auch der auf 4 Millionen veranschlagte Rückgang einer Einnahmeposition nicht spezifiziert worden, — es heißt hierbei nur, daß die Tabaks- und die Zuckerkaffe nicht berücksichtigt worden seien. Daß die Zuckerkaffe im Hinblick auf die schwere Krise, die die Zuckerproduktion eben zu bestehen hat, sich auf der bisherigen Höhe wird halten können, erscheint sehr unwahrscheinlich. Freilich äußerte der Finanzminister zu einem Ausfrager: „Wir sind in der Lage eines Kontrahenten, dem es möglich ist, ruhig abzuwarten, das Angebot ohne Ueberstürzung zu prüfen und zu akzeptieren, wenn das Offerierte der Annahme wert erscheint. Rußland kann mit oder ohne die Brüsseler Konvention seinen Zuckerhandel gewinnbringend organisieren.“

Diesem Optimismus wird man kaum beistimmen können, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß der Binnenverbrauch ganz erheblich zurückgeht und auf absehbare Zeit in der rückläufigen Bewegung bleiben muß.

Der Zunahme der Einnahmen um 118,2 Mill. steht eine solche der Ausgaben um 144,1 Mill. gegenüber. Wie gewöhnlich, fällt der Löwenanteil mit 55,7 Mill. auf die Landesverteidigung. Zu welchen besonderen Zwecken diese Summe bestimmt ist, ist leider nicht ersichtlich. Erfreulich ist die Summe von 45 Mill. für Eisenbahnzwecke, wiewohl diese Summe keineswegs den tatsächlichen Bedürfnissen entspricht. Die Ausgaben für das Unterrichtswesen weisen eine Zunahme von 7,2 Mill. auf. Das ist wenig, aber doch etwas. Freilich darf man angesichts solcher Zuwendungen von der allgemeinen Schulbildung nicht träumen. Mehr besorgt ist man um das materielle Wohlergehen des Volkes, denn zu Zwecken der Uebersiedlung und Landorganisation sind 12,1 Mill. mehr angewiesen worden als 1907. Daraus muß geschlossen werden, daß die Arbeiten der Kommissionen für Landorganisation rascher betrieben werden sollen als bisher und daß man auf die Uebersiedlung die Sorgfalt verwenden wird, die bis jetzt leider vermehrt werden mußte. Das Postrestpost erhält 3,2 Mill. Rubel mehr, — das ist aber noch immer viel zu wenig.

Was nun die außerordentlichen Aus-

Verwandtschaft zwischen Säure und Basen, dem ich ungefähr mein ganzes Leben zu widmen gedachte, und von dem ich bisher in angestrengtester Arbeit erst einige wenige Punkte aufgeklärt hatte, in viel umfassenderer und folgenreicherer Weise als von mir angegriffen und auch teilweise schon gelöst worden war.

Man wird sich leicht vorstellen können, was für ein Durcheinander von Gefühlen eine solche Erkenntnis in einem jungen Forscher erwecken muß, der seine Zukunft erst zu machen hat und sich plötzlich auf dem Felde, das er sich so recht einsam und abseits ausgesucht hatte, einem höchst energischen Mitarbeiter gegenüber sieht. Dazu kam, daß das Werk offensibare Schwächen enthielt, so daß man noch mit der Möglichkeit rechnen mußte, jene richtigen Ergebnisse seien nur zufällig so ausgefallen. Nun, einige Tage Studium und Nachdenken überzeugten mich schließlich doch, daß die Sache ernst zu nehmen war, und eine experimentelle Untersuchung, die ich alsbald ausführte, um einen der Hauptzüge jener Arbeit, den Parallelismus zwischen Affinität und Leitfähigkeit, zu prüfen (wozu ich selbst soeben das erforderliche Material von Affinitätsmessungen experimentell gesammelt hatte), ergab eine so glänzende Bestätigung, daß ich alsbald jene Messungen im Journal für praktische Chemie veröffentlichte und dabei erklärte, daß hier eine der erheblichsten Arbeiten unserer Zeit über das Affinitätsproblem vorläge. Die bald eintretenden Ferien (ich war damals in Riga) wurden verwendet, um den merkwürdigen jungen Mann in Upsala, wo er als Privatdozent habilitiert war, aufzusuchen, und die gegenseitige Erkennung gelang dadurch, daß letzterer mit meiner Abhandlung in der erhobenen Rechten den einflussreichen Zug im Bahnhof erwartete.

Es würde zu weit führen, wenn ich schildern wollte, wie aus jener Begegnung eine Freundschaft sich entwickelt hat, die während einer langen Reihe von Jahren gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Kampfes nur immer fester geworden ist und nie-

mals auch nur die geringste Trübung erfahren hat. Nur das will ich erwähnen, daß der neue Freund im nächsten Jahre nach Riga kam, um dort mit mir zusammen die Bearbeitung des ungeheuren neuen Gebietes zu beginnen, wobei ich die Art seiner Arbeit genauer kennen lernte; später konnte ich dieses Studium seiner Psyche in Leipzig fortsetzen. Hierbei war es nun merkwürdig zu beobachten, wie er nicht etwa, wie ich es gewohnt war, Stufe für Stufe einen Punkt nach dem andern in dem vorliegenden Problem durch eine entsprechende experimentale Untersuchung aufzuklären unternahm. Er zog es vielmehr vor, einen ganzen Tatsachenkomplex auf einmal ins Auge zu fassen und an ihm so lange herumzudenken, bis er ihn allseitig in Ordnung gebracht hatte.

An diese Art der Arbeit wurde ich lebhaft erinnert, als ich dieser Tage Arrhenius' neuestes Buch mit dem in der Ueberschrift genannten Titel**) durchlas. Die Kosmogonie, um welche es sich hier handelt, ist eine der angewandten Wissenschaften. Diese sind nicht etwa dadurch gekennzeichnet, daß wissenschaftliche Ermittlungen für technische oder sonst „nützliche“ Zwecke verwendet werden, sondern durch folgenden grundsätzlichen Umstand. Während die Wissenschaften im engeren Sinne oder die freien Wissenschaften sich ihre Probleme selbst stellen, treten den angewandten die Probleme von außen entgegen. Die kosmogonischen Probleme nun, mit denen sich das vorliegende Buch in allgemein zugänglicher Form beschäftigt, liegen ganz und gar im Gebiete der angewandten Wissenschaft. Das wesentlichste neue Denkmittel außer den Gesetzen der physikalischen Chemie, mit dem Arrhenius eine große Anzahl neuer Antworten auf alte Fragen findet, ist der Lichtdruck. Es handelt sich hierbei nicht etwa um photographische Prozesse, sondern um einen

**) Das Werden der Welten von Svante Arrhenius. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. 1907

reellen Druck, den das Licht auf jeden Körper ausübt, auf den es trifft. Daß ein solcher Druck vorhanden sein muß, ist bereits vor längerer Zeit von Baroli, Maxwell und Boltzmann theoretisch bewiesen worden; gemessen und in Uebereinstimmung mit der Theorie gefunden hat ihn vor einigen Jahren der Russe S e b e d e w. Dieser Druck hat die Eigentümlichkeit, daß er relativ um so kräftiger wird, je kleiner (bis zu einer gewissen, von der Wellenlänge abhängigen Grenze) die Körperchen werden. So kann man beispielsweise berechnen, welche Beschaffenheit ein Staub haben muß, damit er von der Sonne nicht seiner Schwere gemäß angezogen, sondern umgekehrt vom Sonnenlicht in den Weltraum hineingetrieben wird. Der Lichtdruck ist daher ein Apparat, der ganz unerwartete Wirkungen hat, und Arrhenius weiß ihn höchst originell zu verwenden.

Sehr bemerkenswert ist der Fortschritt in der wissenschaftlichen Darstellung, der das Buch kennzeichnet. Während sonst die Kosmogonien wie die alten Schöpfungsgagen und die Bibel mit dem (völlig hypothetischen) Ursprung aller Dinge anfangen und aus dem mehr oder weniger glücklich aufgestellten Voraussetzungen und Annahmen die Welt, wie sie jetzt ist, abzuleiten versuchen, geht Arrhenius als moderner Forscher umgekehrt vor. Aus dem uns bekannten gegenwärtigen Zustande der Erde entwickelt er stufenweise die (natürlich mit zunehmender Unsicherheit behafteten) Schlüsse, die man hieraus und aus den physikalisch-chemischen Gesetzen für die früheren Zustände ziehen kann. Durch die Herannahme der Tatsachen der physikalischen Astronomie, die in der letzten Zeit so glänzende Fortschritte gemacht hat, wird das Bild mehr und mehr ins Kosmische erweitert und so schließlich ein wundervoll abgerundetes Weltbild gewonnen. Alle Probleme der angewandten Wissenschaft sind dem eigentümlichen Widerspruch unterworfen, daß einerseits die Natur beim Zustandeformen der fraglichen Erscheinung das ganze Arsenal ihrer Mittel zur Verfügung hat, während andererseits der erklä-

*) Aus der Chemiker-Zeitung.

gaben anlangt, so figurieren hier vor allen Dingen 57,1 Mill. zur Deckung der Kosten des unglücklichen Krieges. Die Ausgaben zur Unterstützung der vom Mißwachs heimgeehrten Bevölkerung sind um 81,9 Mill. vermindert worden.

Man glaubt die Ausgaben hierfür mit 7,732,000 Rbl. bestreiten zu können. Diese Summe kann aber nicht einmal annähernd dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis entsprechen. Je mehr man die Hilfsaktion hinausschiebt, um so kostspieliger wird sie sich im Hinblick auf das exorbitante Steigen der Getreidepreise gestalten. Man wird also den Untersuchungs, der mit 190 Millionen angelegt worden ist, erheblich erhöhen müssen.

Der Reichsduma steht demnach die Aufgabe bevor, vornehmlich mit einem Budget operieren zu müssen, das einen für unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr bedeutenden Unterschied aufweist. Ob er ohne Schwierigkeiten gedeckt werden kann, wird von der Reichsduma abhängen. Doch nicht nur davon, daß sie, was wohl keinem Zweifel unterliegt, mit der Regierung gehen und sich auf den Boden positiver Arbeit stellen wird, sondern auch davon, wie sie sich zu dem Budgetentwurf stellen wird.

So sehr man eine Kritik an dem Budget à tout prix verhindern muß, so ist es doch durchaus erforderlich, daß die Volksvertretung im Rahmen ihrer keineswegs großen Rechte kritisch vorgeht und die in die Augen springenden Mißstände beseitigt. Viel kann sie an dem Budget für 1908 nicht tun, denn die Zeit ist sehr beschränkt. Abgesehen hiervon, läßt sich ein Budget von Seiten viel schwerer sachgemäß behandeln, als vielfach angenommen wird. Sprungweise läßt sich auf diesem Gebiete nichts erreichen, denn das Budget eines großen Staates ist das Produkt von vielen Jahrzehnten, — es kann also auch nur in Jahrzehnten verschoben werden. Uebereilungen sind umso mehr am Unorte, als nur ein ganz geringer Bruchteil der Abgeordneten imstande sein wird, über Budgetfragen in fruchtbringender Weise mitzusprechen. Man muß sich das Bild des deutschen Reichstages vorhalten, dessen einziger Budget-General-Debatter Eugen Richter war. In solchen Männern fehlt es bei uns vollständig und sie können auch nicht von heute auf morgen entstehen, — sie sind gleichfalls das Produkt von Jahrzehnten.

Das Interesse des Staates und das Ansehen der Reichsduma verlangt, daß unfruchtbare Generaldebatten, wie sie sich an die Beratung des Etats in den Parlamenten zu schließen pflegen, unterbleiben. Sie hätten keinen anderen Zweck als die Selbstbetäubung in landesüblichem Wortquäl. Erwünscht ist die baldige Uebergabe des Entwurfes an die Finanzkommission des Hauses und erwünscht ist scharfe und zähe Kritik seitens dieser. Der wesentliche Teil der Tätigkeit der Duma muß sich vorläufig auf die Kontrolle der effektiveren Ausgaben beschränken. In dieser Beziehung kann und muß sie segensreich wirken. An Anhaltspunkten hierfür fehlt es ja nicht. Auf diese Kritik wartet nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland, von dem Rußland in finanzieller Beziehung abhängiger ist als je. Von dem erfolgreichen Gange der Budgetberatung hängt also für Rußland sehr viel ab.

Eine russisch-indische Eisenbahn-Verbindung.

Wir haben mitgeteilt, daß nach Abschluß des russisch-britischen Vertrags über Asien der Plan einer direkten Eisenbahnverbindung London-Bombay durch Rußland und Afghanistan erörtert wird. Hierzu schreibt der Petersburger Mitarbeiter der Rgsb. Allg. Ztg.:

Das vor wenigen Monaten abgeschlossene russisch-englische Abkommen hatte es bei der Regulierung der gegenseitigen Einflüsse in Asien, besonders darauf abgesehen, die englischen Besitzungen, also Indien, vor etwaigen aggressiven Absichten Ruß-

lands sicherzustellen; dieses Ziel ist denn auch englischerseits erreicht worden, und damit ist das unheimliche Gefühl, das die Engländer seit Peters des Großen Zeiten vor einer möglichen russischen Invasion nicht los werden konnten, wenigstens auf dem Papier beseitigt. Durch diese beständige Furcht vor einer russischen militärischen Demonstration nach Indien hin — deren Möglichkeit auch in unseren Tagen nie ganz ausgeschlossen schien — erklärte sich auch die kategorische und wiederholte Ablehnung Englands, einer Verbindung der russischen zentralasiatischen Eisenbahnen mit den indischen näher zu treten. Und doch müßte dies Projekt, das die englische Metropole mit den Hauptplätzen Indiens in eine unmittelbare und zeitlich so verkürzte Verbindung setzen sollte, den Engländern in jeder Beziehung hochwillkommen sein, und es sind selbstverständlich nur militär-politische Motive gewesen, die hierbei hindernd im Wege standen. Russischerseits ist das Projekt schon vor vielen Jahren von dem damaligen politischen Agenten in Buchara, Lefzar, in allen seinen Einzelheiten ausgearbeitet worden; Lefzar war seiner Bildung nach Eisenbahningenieur, jedoch sein Entwurf nicht dem Kopf eines Dilettanten, sondern den Berechnungen eines Fachmanns entsprungen ist. Späterhin als Vorschafsrat in London und russischer Gesandter in Peking, auf welchem Posten er gestorben ist, konnte er sich der Verwirklichung dieses Projekts nicht mehr widmen, und es verfiel in den Archiven des auswärtigen Amtes.

Erst vor kurzem hat die russische Presse, und zwar die Namoje Wremja die Besprechung dieses Projekts wieder aufgenommen, und die Morning Post stimmte ihr beifällig zu. Es handelt sich eigentlich nur um die Verbindung des afghanischen Ortes Kuschka (Kuschi) mit der indischen Stadt Kuratschi, die den Anfangspunkt des indischen Eisenbahnnetzes bedeutet. Diese Strecke wäre teilweise neu, teilweise umzubauen, da an gewissen Stellen schon Schmalspurbahnen bestehen, und betriebe gegen 150 geographische Meilen oder rund 1125 bis 1150 Kilometer. Besondere technische Schwierigkeiten liegen der Bau dieser Strecke auch nicht bieten, da diese zu durchkreuzenden Teile Afghanistan und Beludschistan weber breite Flüsse noch sehr hohe Berggipfel anzuweisen haben; an einem Ort ist schon der notwendige Tunnel von den Engländern angelegt worden.

Eine direkte Reiseroute London-Bombay würde also folgende Punkte berühren: Dover — Calais — Köln — Berlin — Alexandrow — Warschau — Moskau — Nowot a. Don — Baku; von Baku über das Kaspiische Meer nach Kasanowodsk und von dort wieder per Bahn über Merm nach Kuschka. Von Kuschka müßte die neue Strecke einleiten, die ungeführt über Nerm-Chaman und Schowah führen müßte, um in Kuratschi zu enden; denn hier beginnt, wie schon erwähnt, das indische Eisenbahnnetz, so daß dieser Punkt schon jetzt mit Bombay und anderen indischen Städten per Eisenbahn verbunden ist. Die ganze Strecke London-Kuratschi würde 7500 — 7600 Kilometer betragen und in 10, bei vergrößerter Schnelligkeit der russischen Eisenbahnen — denn auf diese entfallen ca. 4700 Kilometer — in 7 Tagen zu machen sein. Von Kuratschi nach Bombay sind auch noch 1000 Kilometer, die leicht in 20 Stunden zu erledigen sind, so daß die ganze Strecke London-Bombay für den Personenverkehr und die Postverbindungen eine Dauer von rund 8 Tagen in Anspruch nehmen würde.

Bis auf den heutigen Tag geht die indische Post von London nach Bombay über Brindisi und braucht bis Brindisi 2 und von Brindisi bis Bombay rund 15 Tage, im ganzen also 17 Tage, doppelt so lange als auf dem projektierten Landwege. Eine bedeutende Verkürzung wird diese Verbindung London-Bombay allerdings durch die

wandlung der Wärme in andere Energiearten den Schluß gezogen, daß die Menge der verwandelbaren Energie immer geringer wird, so daß schließlich das Weltall dem „Wärmetod“ entgegengeht, d. h. einem Zustande, wo alle Energieunterschiede ausgeglichen sind und nichts mehr geschieht. Arrhenius glaubt auf Grund seiner Betrachtungen dieser Folgerung widersprechen zu können; er entwickelt vielmehr eine Auffassung, wonach auf eine Periode der Dispipation (Zerstreuung. — D. R. d.) der Energie eine der Sammlung folgen soll. Ähnliche Anschauungen hat vor kurzem der Physiologe J. Bernstein in Halle entwickelt. Es läme also mit der Welt auf etwas Ähnliches hinaus, wie es Nietzsche mit seiner „ewigen Wiederkehr“ angenommen hat. Die Betrachtungen, auf welche Arrhenius sich stützt, sind zu summarisch gegeben, als daß man mit ja und nein über ihre Richtigkeit urteilen könnte. Doch muß ich bekennen, daß ich in meinem Gemüte keinen verschiedenen Zustand entdecken kann, je nachdem ich mit Clausius ein Ende der Welt noch unendlich langer Zeit, oder mit Arrhenius den ewigen Kreislauf annehme. Ich bin zu tief von der Unsicherheit, ja Unzulänglichkeit aller derzeitiger Expositionen (unzulänglich) als daß ich ihnen irgend einen Einfluß auf mein reales Denken und Empfinden einräumen könnte. Nur ein Satz soll besprochen werden, da er immer wieder zu finden ist und jedesmal dem Irrtum Tür und Tor öffnet. Er lautet, daß der von Clausius postulierte Prozess bereits abgelauten sein müßte, wenn die Welt seit unendlicher Zeit bestanden hätte. Die Mathematik lehrt, daß Unendlich minus Unendlich jeden beliebigen Wert haben kann. Wenn also zwei beiderseits unendliche Reihen nebeneinander verlaufen, so kann ein einzelner Punkt (z. B. die Gegenwart) sich an jedem beliebigen Orte der beiden Reihen befinden und braucht keineswegs am positiven Ende beider oder einer von ihnen zu liegen.

***) Vergl. meinen Aufsatz „Persönlichkeit und Unsterblichkeit“ im letzten Hefte der Ann. der Naturph.

Unsere verehrlichen Inserenten

bitten wir im Interesse der guten Placierung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate höflichst, die für die Sonnabend-Nummer bestimmten Anzeigen, insbesondere die größeren Geschäftsanzeigen uns möglichst bis Freitag mittag zugehen zu lassen.

Die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Bagdadbahn erfahren, denn dadurch wäre die direkte Verbindung London—Wien—Konstantinopel—Bassora—Bombay in 11 1/2 Tagen hergestellt, aber dennoch wäre diese Verbindung immer noch um ein Bedeutendes länger und teurer als die neu projektierte russisch-indische. Die Ausführung dieses großartigen Plans würde die Beziehungen zwischen Europa und Indien ganz außerordentlich beleben und die Reisedauer um die Hälfte verkürzen, während andererseits ihrer Verwirklichung keine ernstlichen Schwierigkeiten weder technischer noch finanzieller Art, ja in letzter Zeit auch keine politischer Natur im Wege zu stehen scheinen.

Reichsduma.

Die vom Oktoberverbande ausgearbeitete Antwortadresse an S. Majestät den Kaiser hat folgenden Wortlaut:

Mergnädigster Herr!

Sw. Kaiserliche Majestät geruhen uns, die Mitglieder der dritten Reichsduma zu begrüßen und den Segen des Höchsten auf unsere gesetzgeberische Arbeit herabzurufen.

Wir wollen persönlich Sw. Kaiserlichen Majestät das Gefühl der Ergebenheit für den obersten Leiter des russischen Landes ausdrücken und das Gefühl der Dankbarkeit für die Rußland verliehenen Rechte der Volksvertretung, die durch die Grundgesetze des Kaiserreichs festgesetzt sind.

Glauben Sie uns, Herr! Wir werden alle unsere Kräfte, alle unsere Kenntnisse, unsere ganze Erfahrung daransetzen, um die durch das Manifest vom 17. Oktober nach Euren monarchischen Willen verjüngte staatliche Ordnung zu befestigen, das Vaterland zu beruhigen, die gesetzliche Ordnung zu kräftigen, die Volksbildung zu entwickeln, den allgemeinen Wohlstand zu heben, die Größe und Macht des unteilbaren Rußlands zu stärken und dadurch das in uns gesetzte Vertrauen Sw. Kaiserlichen Majestät zu rechtfertigen.

Die Opposition will, wie die Bisch. Wbd. erfahren, darauf bestehen, daß die Adresse nach hergebrachter Sitte in Kommissionen beraten wird. Die Rechten verlangen eine sofortige Besprechung in der Duma selbst. Die Rechten, die prinzipiell mit dem Text der Adresse einverstanden sind, werden einige redaktionelle Abänderungsvorschläge einbringen.

Petersburg, 6. Nov. Um 1 Uhr mittags versammelten sich fast sämtliche Reichsdumadeputierte im Daurischen Palais und nahmen die Arbeiten in den Sektionen auf. Nach der Wahl der Vorsitzenden und der Sekretäre wurde zur Prüfung der Mandate geschritten. Im Laufe des Tages sind von sämtlichen Sektionen 60 Wahlen geprüft worden. Die Wahl von 346 Dumadeputierten ist als rechtmäßig anerkannt worden. Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Wahlen entstehen in bezug auf die Gouvernements Winsk und Drenburg, die Wahl Wladimirovsk und die Wahl der russischen Bevölkerung Transkaukasiens.

Im Oktoberverbande scheint noch nicht völlige Einheit zu herrschen. Nach den Bisch. Wbd. sind folgende Abgeordnete aus der Fraktion ausgetreten und haben sich den Progressisten angeschlossen: Graf A. B. Tolstoj-Ufa, M. P. Bardygin-Rjasan, S. W. Dunajew-Rjasan, Zukaschin-Rjasan, Chwoschtschinski-Nomgorod. Eine von Chwoschtschinski organisierte Gruppe von 16 Bauern hat sich ebenfalls von dem Oktoberistenverbande getrennt und ist den Progressisten beigetreten.

Sämtliche 12 deutsche Dumadeputierte haben sich dem Zentrum angeschlossen. Es sind das außer den 7 baltischen Vertretern: Falz-Fein und Halwas aus Daurien, Bergmann aus Jekaterinow, Lütz aus Chersson und Aotermehl aus Samara.

Am 4. November hat eine Versammlung der progressiven Gruppe bestehend aus der Partei der friedlichen Erneuerer und der progressiven Mitglieder der Reichsduma stattgefunden, die beschloßen haben, zwar an den gemeinsamen Sitzungen mit der R.-D. Partei, betreffend die Chargenwahlen und die ersten Schritte der Duma teilzunehmen, im übrigen aber völlig die Selbstständigkeit der Gruppe zu wahren. Die Gruppe beabsichtigt auch weiterhin gemeinsam mit der R.-D. Partei Gesetzesprojekte und Spezialfragen zu beraten, die der Duma vorgelegt werden sollen, gleichzeitig aber sich das Recht voller Selbstständigkeit und der freien Entscheidung zu wahren. Ausunft in Angelegenheiten der Gruppe erteilt das Dumamitglied S. R. Jefremow.

Der jüdische Abgeordnete aus Kurland, Herr S. R. Nisselowitsch äußerte einem gelegentlichen Mitarbeiter unseres Blattes gegenüber Folgendes:

„In der jüdischen Frage wird meine Parole sein „Gleich- und Vollberechtigung, nicht etwa aus Humanitätsgründen allein, sondern hauptsächlich vom Standpunkte des allgemeinen Wohles, da ich tief davon überzeugt bin, daß Ruhe und Ordnung in unserem erschütterten Staatsleben nur unter der Bedingung wiederhergestellt werden können, daß die zugespitzten Verhältnisse der einzelnen Nationalitäten, die Rußland als ihr Vaterland betrachten, aus der Welt geschafft werden. Die Unzufriedenheit, ich möchte sagen, der oppositionelle Geist, der unter uns Juden vorherrscht, ist durch den schweren Druck, der auf uns lastet, hervorgerufen und wird nur dann vom russischen Horizont verschwinden, wenn uns wirkliche Gerechtigkeit widerfährt. Geschleht das, so wird das Gros der jüdischen Bevölkerung nicht nur den loyalsten Teil der Staatsbürger ausmachen, sondern sogar einen konservativen Anstrich bekommen. Den besten Beweis dafür liefern die Juden in England. Eine meiner Hauptaufgaben im russischen Parlament wird eben sein — die Verläumdungen unserer Feinde über den Glauben zu werfen, und ich hoffe, daß mir das gelingen wird, da ich mich vorbereitet habe, nicht nur mit eifriger Phrasen unsere gute Sache zu verteidigen, sondern eingedenk der Worte Goethes „zahlen regieren die Welt“ — mit Ziffern und statistischen Daten an der Hand nachzuweisen, daß alle Beschuldigungen, die gegen uns in die Welt gesetzt werden, pure Lügen und Verläumdungen sind. Daß ich einen bitteren Kampf durchzumachen haben werde, sehe ich voraus, aber unsere Sache ist gerecht und ich bin überzeugt, daß der bessere Teil unserer Volksvertreter, sogar unter der äußeren Rechten mir beistimmen wird. Ueberhaupt gehe ich vom Standpunkt aus, daß alle Klassen der Bevölkerung ohne Unterschied der Nation und des Glaubens gleiche Rechte haben müssen und gleiche Pflichten zu tragen haben. Standesprivilegien, die durch Geburt oder durch den Besitz von bevorzugten Gütern herrühren, müssen ein für alle Mal aus unserem Kobey verschwinden.“

Diesen allgemeinen Standpunkt will ich in der Duma vertreten auch in Bezug auf meine engere Heimat — Kurland. Ich spreche ausschließlich von Kurland, und nicht von den baltischen Provinzen im Allgemeinen, weil ich nur mit den Verhältnissen in Kurland genau vertraut bin, und ich werde in der Duma nur über Kurland referieren, und zwar werde ich in der Agrar- und Patronatsfrage mich strikt an die Direktive halten, die mir das lettische Wahlmänner-Kollegium zu erteilen versprochen. Ich werde meine Mission aufrichtig und ernst erfüllen. Vergessen Sie nicht die Baltische Tageszeitung, meine Auseinandersetzungen im lettischen Verein über das Patronat, indem sie andeutet, daß ich als Jude wohl über Rabbinerwahlen zu sprechen berechtigt wäre, nicht aber über kirchliche Selbstverwaltung. Ich betrachte diese Anschauungsweise nur als plebejische Kurzsichtigkeit und meine, daß ich auch als Jude es wohl wagen darf, den Standpunkt zu verteidigen, daß einer jeden religiösen Gemeinde das Recht zustehe, seine Seelenhirten sich selbst zu wählen, und nicht von einem Patron, wer es auch sei, sich aufstrotzen zu lassen. Handelt es sich doch im gegebenen Falle nicht um eine speziell religiöse, sondern um eine allgemeine staatsrechtliche Frage. Ich hoffe, obendrein historisch nachweisen zu können, daß das Patronatsrecht in Kurland ein rein politischer Faktor in den Händen des Großgrundbesitzes von altersher war, und es noch heute ist und bin überzeugt, daß sogar die äußerste Rechte im russischen Parlament mir beistimmen wird, daß jener politische Faktor aus dem Wege geräumt werden muß. Schließlich muß ich noch bemerken, daß jene Zeitungsnote, in der gesagt war, daß ich im lettischen Verein erklärt hätte, ich stehe in vielen Fragen mehr links als die russischen Kadetten, nicht der Wirklichkeit entspricht. Ich sagte bloß, daß ich speziell in der Arbeiterfrage etwas weiter gehe als die russischen Kadetten, und zwar stelle ich den Grundlag auf, daß den Arbeitern ein gewisser Anteil an dem Reingewinn der Unternehmungen gewährt werden muß, ein Grundlag übrigens, der bereits von unserem Gesetze in bezug auf die Angestellten in Bankinstituten und anderen Aktiengesellschaften zugelassen wurde.“

Somit die Auslassungen des Abg. Nisselowitsch. Wir stimmen nicht in allen Ausführungen mit ihm überein, halten es aber für notwendig, zwecks Information auch gegenläufigen Ansichten Raum zu geben.

Am 3. November fand eine Versammlung der Deputierten aus geistlichem Stande statt, an der auch Purisch-Lewis teilnahm. Als die Versammlung ihre Verwunderung über die Anwesenheit eines weltlichen Mitgliedes aussprach, erklärte Herr Purisch-Lewis, er habe ein Recht, der Versammlung der Geistlichen beizuwohnen, da er der Enkel eines Protokollisten sei. Er hat einen Kandidaten zum Sekretärsgehilfen zu designieren, den die Rechten unterstützen würden. Die Versammlung war einverstanden und designierte den Priester Kuprijanow. Es protestierte nun der Bischof Mitrofanow, der, nach den Bisch. Wbd., erklärte: „Wir sind das Licht der Welt. Es ziemt unserer Würde nicht, den Posten eines Sekretärsgehilfen einzunehmen. Wir sollen nicht die Proklamieren aufnehmen, die vom Tische fallen. Noch mehr, der Posten eines Sekretärsgehilfen ist ein abgenagter Knochen.“

Die zu der Rechten gehörenden geistlichen Abgeordneten wollen eine eigene rechtgläubige Volkspartei gründen, zu der auch die rechtsstehenden Bauern hinübergezogen werden sollen.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Stadtverwaltung. Das Handelsamt bringt hierdurch in Erinnerung, daß die Handels- und Gewerbescheine für das Jahr 1908 vor dem 1. Januar 1908 zu erneuern sind.

Prof. von Czynski. Consultationen über Gegenwart, Vergangenheit, Ratschläge usw. KL. Schwimmstr. 4, Qu. 3 (10-1 u. 4-6).

Gewerbe-Verein. Sonnabend, den 10. November c.: Großes Gänsefest in allen Sälen. Gänselegeln-Schießen 2c. Gänsewein, Gänseconcert. Humoristisch-musikalische Vorträge 2c. 2c.

Japanisches Café-Restaurant. gr. Sandstr. 18. Teleph. 3982. Feinstes Familien-Restaurant. Täglich Concerte von 8-2 Uhr Nachts.

Gewerbe-Verein. Donnerstag, den 8. Novbr. c.: Diskutierabend. Anfang 8 Uhr. Tagesordnung: 1) Ist es möglich künstliche Diamanten herzustellen?

Gymnasium der VI. Kl. erteilt gewissenhaft Stunden. Hagensberg, Schwarzenhöfische Str. 15, D. 2.

A. Danziger. Chemische Reinigung von Herren-Garderoben. DAMPF-FAERBEREI CHEM. REINIGUNG.

Concert HUBERMANN. Karten von Rbl. 3.10 bis 1.10, Balcon à 1 Rbl. P. Neldner.

Grieg-Gedächtnisfeier. Donnerstag, den 8. November, Abends 8 Uhr. Veranstaltet von der Musikschule der Kaiserlich-Russischen Musikalischen Gesellschaft.

Rigaer Kaufm. Verein. Freitag, den 9. November a. o., präcise 8 1/2 Uhr abends: Außerordentliche General-Versammlung.

Marta Meding-Siegert. Klavier- und Gesangsfehler finden noch Aufnahme. Sprechstunden nur Dienstags und Freitags von 5-7 Uhr.

SCHMIEDEEISERNE FITTINGS FLANSCHEN SCHELLEN RÖHREN. FÜR GAS- WASSER & DAMPF- LEITUNG.

Gesangverein „Gutenberg“. Sonnabend, d. 10. Nov., 9 Uhr abends: Familienabend mit nachfolgendem Tanz.

Brockenfammlung des Vereins gegen den Bettel. Telefon 2084. Donnerstag, den 8. November: Brauer, H. Schmiede, Berder, H. König, gr. und H. Sandstraße und Postboullevard.

Commissions-Bureau H. A. von Burmeister, vorm. Alfred Gadelberg, Schwimmstraße Nr. 10, Telefon 2740.

Gesundheit ist Reichtum!!! Diätetische Nährsalzpräparate. Dr. Lahmann's. Hafer-Cacao u. Hildesheimer Dörrgemüse empfiehlt.

The Royal Vio. Telefon 3923. Sonnabend, den 3. November 1907 und folgende Tage: VI. Serie.

Stadt-Theater. Mittwoch, den 7. November 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. B 15.

Lichtheilanstalt und Röntgen-Kabinet von Dr. SIMONSON. Alexanderstrasse 17. Teleph. 2225.

Gewünscht zu kaufen: altes Möbel, aus dem vorigen Jahrhundert, Erbstahl, Silber, Porzellan, farbige Bilder, Kronleuchter und Uhren auch v. ausm. Kirchenstr. 29, 1.

Gutkernte importierte Pflaumen 27 Kop. pro Pfd. Zu haben Confiterie de St. Petersburg, Alexanderstraße Nr. 3.

Rigaer Turnverein. Sonnabend, d. 10. November: Schauturnen mit nachfolgendem Tanz.

VI. Serie. Vollständig neues sensationelles PROGRAMM mit den letzten Aktualitäten. 25 neue Nummern. 25 Allerhöchste Parade in Peterhof.

Conditoral und Café Plocek & Schöbl, Weberstrasse 9. Täglich v. 4-7 u. v. 8-11 U. abds.

Dr. Simonsons Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten Scheunenstrasse 16.

Geldschrank neuester Construction ist billig zu verkaufen gr. Sandstraße 9.

Rolläden aus Wellblech sind die besten Fenster- und Türverschlüsse.

Riga-Pernau. Dampfer „Wasa“ Ka. t. C. Röhrig. Donnerstag, den 8. Novbr. a. c., abends.

Circus Gebr. Truzzi (im Gebäude H. Salamonsky), Pauluccistraße. Mittwoch, den 7. November 1907, präcise 8 Uhr abends: Grandiose Vorstellung.

Rig. II. Stadt-Theater. Mittwoch, den 7. November 1907, zum 2. Mal: Schwarze Köben. Stück in 5 Akten von Protopyopov.

Dr. Ed. Gudsche, Kleine Schmiedestrasse 16. Haut-, Blasen- und venerische Krankheiten täglich von 10-12 u. 4-5.

Gesucht ein starkes großes Pferd zum Schwerfahren von Ed. Zehder, Karlsru. 4.

Tillmannsche Eisenbau-Aktien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau St. der Warsch. Wien. Eisenb.

Riga - Reval. Dampfschiff „Duna“, Kapit. H. Johannsohn. Sonnabend, d. 10. Novbr. a. c. Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Mlle Mariska RECSEY mit ihren afrikanischen Elefanten. Einzig in der Welt dastehend. W. Mlle Mariska Recsey ist nur für 8 Gastspiele engagiert.

Wintergarten. Konzerte von 8 1/2 bis 1 Uhr nachts. Angekommene Fremde. Hotel Imperial. Baron Kleist aus Berlin.

Dr. Klein, gr. Jungfernenstrasse 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9.

Ulmer Dogge ist billig zu verkaufen Herrenstrasse Nr. 30a, Du. 16.

Namen in Wäsche werden sauber ausgeführt Rumjanowstraße Nr. 23, Du. 33.

Riga - Arensburg. Dampfschiff „Constantin“, Kapitän Pichel, Sonnabend, d. 10. November, präcise 3 Uhr nachm. H. Larum.

Große brillante Vorstellung. In der nächsten Zeit gelangt zur Aufführung die große Ausstattungs-Pantomime „Maros-Wampa“.

Eine goldene Damenuhr, gez. H. v. P., ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie Marienstr. 10b, Du. 9 abzugeben.

Ambulanz für Zahnkranken. Schmerzloses Zahnziehen, Piomben u. künstliche Zähne. Sänderstrasse 28, täglich v. 9 morg. bis 8 Uhr abends.

Künstliche, wie natürliche Mineralwässer

empfehlen die
Mineralwasseranstalten **E. Arnal Söhne.**

Riga.
Telephon 740.

Libau.
Telephon 282.

Mitau.
Telephon 284.

Dubbeln.
Telephon 83.

A. Danziger,
gegr. 1868.
Grösstes Etablissement für
Färberei und chemische Reinigung.
Fabriken in Riga und Petersburg.

Zu Weihnachtsgeschenken passend.

Räume Restbestände von:

Woll. Tüchern u. Shawls	Sonne schirmen	Herren-Oberhemden
Theaterkappen	Regen schirmen	Tricotagen
Unterröcken	Damen-Taschen	Cravates
Woll. Strümpfen	Spitz-Taschentüch.	Socken.
Handschuhen	Kamm-Garnituren	Sweaters

etc. etc. zu extra billigen Preisen.

Georg Danziger, Kalkstrasse 28.

Confections pour les dames,

gr. Sünderstr. 2,
empfiehlt eine
neu eingetroffene Sendung
der modernsten
Damen-Jaquets und -Mäntel,
in Drap und Plüsch.
Billige Preise.

Ausverkauf

zurückgesetzter
Spielwaaren
nur bis zum 10. November
Vierecke & Leutke,
Theaterstrasse № 11.

Andreas Siesenberg,

Herrenstr. 4, neben der Kalktr.
Empfeilt sein grosses Lager von Neuheiten in
Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Stoffen.
Ball-Stoffe u. Roben.
Blousen, Unterröcke etc.
Wollen-Astrachan zu Jacken.
Proben werden nach auswärts auf
Verlangen zugesandt.

Baltische Leinenmanufactur-Gie.

(Fabrik Kengerage).
Der Verkauf zu Fabrikpreisen findet statt in den grösseren
Manufakturwaaren-Handlungen und in der eigenen Niederlage
Herrenstr. Nr. 22.
Handtuchdrell, Lakenleinen, Hemdeleinen,
Tischzeug, Servietten etc.,
Flachsgarne, Heedegarne, Zwirne, Bindfaden.

Echte Normal-Wäsche

Prof. Dr. Jäger
Halbwollene Wäsche
Wollene Handschuhe
Wollene Strümpfe
Wollene Socken
Kragenschoner
Cachenez
empfiehlt
Moritz Lange
13. Kalkstr. 13.

Trikot-Wäsche

für Herren und Damen
Strümpfe, Socken, Handschuhe in Wolle, Halbwole und Baumwolle, nach
System Prof. Dr. Jäger, verkauft zum Fabrikpreise die
Wäsche-Fabrik B. Goerber,
Kalkstrasse № 2, neben J. Heblsch.

Wollene Unterjacken, Wollene Caleçons

in Natur echt Prof. Jaeger,
eleg. gestreifte Tricotagen,
Wollene Socken,
Wollene Handschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl
der Mode-Bazar
Louis Thal,
Kalkstr. 9, im Hause der Sparkasse.

Kosmetische Mittel von Bertha Ries.

Chem.-Kosmetische Laboratorien von **Ries-Guttman** in Wien, V. Laurenz-gasse № 7.
Moskau, Nowa Basmanowka № 23.

PASTA EUGÉNIE
Gesichtspomade, erweicht die Gesichtshaut, vertreibt in kürzester Zeit Sommersprossen u. rothe Flecken; dieses Mittel giebt dem Teint Geschmeidigkeit, Jugendfrische u. Schönheit.

ELIXIR MELANGE
Flüssigkeit zur Förderung des Haarwuchses u. Vernichtung der Kopfschuppen.

POUDRE EUGÉNIE
weiss, rosa und Rachel (für Brünette), hält fest an der Haut, ist dem Auge nicht bemerkbar und giebt zugleich der Haut eine bemerkenswerthe Weichheit, Elastizität und Zartheit.

SCHMINKE EUGÉNIE
flüssig, verleiht den Wangen und Ohren eine natürliche rosa Färbung.

MYRTHEN-BALSAM
Puder in flüssigem Zustande giebt dem Gesichte, dem Halse, den Händen etc. eine zarte Weichheit und marmorähnliche Reinheit; vermindert Sonnenbrand, Sommersprossen und jede Rauheit der Haut.

HAARFARBEN
(Ries-Guttman): schwarz, braun, chatin, und blond. Die mit dieser Farbe gefärbten Haare erhalten sich unverändert im Verlaufe von 4 Wochen.

CHINA-GLYCERIN-POMADE
mit Peru-Balsam, dient zur Festigung, Dichtung und Förderung des Haarwuchses.

MUSCHEL-POMADE
Nach Gebrauch dieser Pomade gewinnen die Hände eine wunderbare Weichheit und Gelenkigkeit.

In Riga: in jedem Droguen-, Apotheker-, waaren- u. Parfümeriegeschäft.
Engros-Verkauf nur bei Alex. Loss & Co.

Zur Annahme von
Versicherungen
gegen
Feuersgefahr
empfiehlt sich die
Moskowsische Feuer-Assecuranz-Compagnie,
Grund-Capital 2,000,000 Rbl. — Reserve-Capital über 7,000,000 Rbl.
für
Riga und Umgegend
durch ihren
General-Agenten
J. G. Fahrbach,
Gildstubenstr. 4.

Spiegelglas

in allen Dimensionen mit und ohne Fassetten auch in jeder beliebiger Façon liefert
H. Kurmann,
Spiegel-fabrik,
Magazin Wallstrasse 30,
Telephon 1468.

Birnen

sind **Royal**
15 Kop. pr. Pfd.
zu haben bei
J. A. Dobkewitsch,
Scharrenstr. 2.

Schlesische Parfümerie,

grosse Sandstrasse 18 (im Wäsche-Geschäft).
Goldene Medaillen: Paris 1906, Antwerpen 1906.
Kgl. Hofl. G. Hantzschel — Dresden.

Kombella
-Gurkencreme. Macht die Haut d. Gesichts und d. Hände weich, weiss u. glatt. Klebt nicht! Fettet nicht! Aerztlich empfohlen. Preis 30 Kop. die Tube.

Kombella
-Seife in neuer Packung ist die gesündeste, sparsamste und mildeste d. Seifen. Preis 30 Kop.

Kombella
-Puder — ist reichlich parfümirt, unsichtbar u. unschädlich. Preis 40 Kop. und 75 K.

Die **Zweite Russische Assecuranz-Compagnie**
gegr. im Jahre 1835,
Empfehlte sich zur Uebernahme von Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr in der Stadt und auf dem Lande durch ihre Agenten und die General-Agentur für die Ostseeprovinzen
Alex. Schwartz Söhne
RIGA.
Börsehaus.

Eiserne Betten Kinderwagen Waschgestelle Petroleumkocher

Teemaschinen,
email. Kochgeschirre,
Petroleumöfen,
Glas- und Fayencewaren
Nickel- u. Alfenidewaren
offeriert billigst die Niederlage der Lampenfabrik von
J. E. Muschke
Dorpat Strasse Nr. 18.
Metall-Grabkränze in grosser Auswahl billig.

Privilegien auf Erfindungen, Fabrik-Zeichnungen u. Modelle, Handelsmarken, in allen Staaten der Welt. Technisches und Patent-Bureau des Inz. **C. J. Czempinsky**, (ehem. K. D. John), Petersburg, Ligowskaja 59.

Am 4. November hat sich der polnische Kolo konstituiert unter dem Präsidium von Dmowski-Barthau und Jaroniski-Rielce als Sekretär. Gleichzeitig sind die Polen des Nordwestgebietes zu einer 7 Mann starken Fraktion zusammengetreten, deren Präsident der Abgeordnete Montville-Wilna und Sekretär Jesmann-Grodno ist. Beide Parteien wollen solidarisch vorgehen.

Die Gutschkow teilt, hat Chomjakow bei seiner Audienz im Winterpalais auch die Frage der Pressevertretung in der Duma berührt und die Notwendigkeit betont, die neuen Bestimmungen abzuändern. Der Vorschlag wurde sympathisch aufgenommen und wird bereits verhandelt.

Die Resümees der Verwaltung beim Generalgouverneur zu den Arbeiten des Besonderen Konzeils sind, wie der Nishki Westin. hört, fertiggestellt und dem Ministerium des Inneren zugestellt worden, das sich auch einige Kopien des Protokolls der Verhandlungen des Besonderen Konzeils hat anfertigen lassen. „Augenscheinlich“, fügt das zitierte Blatt hinzu, „interessiert man sich in den höheren Sphären lebhaft für die Reformarbeit unse. es Gebiets; gerüchweise verlautet jedoch, daß u. a. das Projekt der örtlichen Selbstverwaltung einer grundlegenden Umarbeitung unterzogen werden wird, bevor es in die Reichsduma kommt.“ — Das wünscht der Nishki Westin natürlich sehr.

Die Vermehrung der Schulen im Baltikum. In einem Leitartikel führt die Latvija aus, daß in der Zeit vom 26. Juni 1906 bis zum 12. Oktober 1907 die Zahl der Schulen im Baltikum sich um ca. 100 vermehrt hat. Von den neu eröffneten Privat-Schulen sind 85 mit russischer Unterrichtssprache, und zwar in Kurland 20, in Livland 54 und in Estland 11 Schulen. Unter den eröffneten Schulen sind sowohl Mittelschulen, als auch Elementarschulen und Kinderkrippen. Von den in Livland eröffneten Schulen entfällt die größte Zahl auf Riga. Die große Zahl der im Laufe des letzten Jahres eröffneten Schulen mit russischer Unterrichtssprache widerlegt am besten die gegen den Herrn Kurator Lewschin gerichteten Vorwürfe, als ob seine Bestrebungen die russische Sache im Baltikum gefährden.

Ueber die Erteilung von Arztdiplomen an Personen weiblichen Geschlechts, die die Prüfung in den Medizinal-Kommissionen bei den russischen Universitäten absolviert haben, verordnet eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministeriums: Den russischen Universitäten wird das Recht verliehen, den Personen weiblichen Geschlechts, die ein Diplom ausländischer Universitäten über den Grad eines Doktors der Medizin besitzen und die eine Beglaubigung dessen vorgelegt, daß sie eine Bildung erhalten haben, die ihnen das Recht zum Eintritt in das St. Petersburger Medizinische Institut für Frauen verleiht, an Stelle der ihnen bisher von den Universitäten erteilten Zeugnisse über den Grad eines Arztes (свидѣтельство на звание врача) äztliche Diplome (дипломы на звание врача) mit allen durch den Art. 44 des Medizinalstatuts gewährten Rechten (Swob. Sat., Bd. XIII, Ausg. v. J. 1905) zu verabsorgen.

Salzburg. Am Morgen des 1. November waren, den Jaunas Domas zufolge, in der Nähe des Fleckens, an der großen Landstraße, die nach St. Mathiae führt, zwei große rote Fahnen an den Bäumen befestigt, die durch den Landgendarmen entfernt wurden.

Pernau. Auf der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Pernau des Deutschen Vereins in Livland wurde, wie die Pern. Ztg. berichtet, das Budget, das um 10,300 Rbl. balancierte, bestätigt.

Kreis Pernau. In Laifra wurden, wie f. Z. gemeldet, im Sommer über 100 Parzellen Kronland für die landbedürftige Bevölkerung abgeteilt. Das Ganze war, ohne daß man die Befähigung des Planes durch den Landwirtschaftsminister abgewartet hatte in Szene gesetzt worden. Das Ministerium hat aber nun, wie dem „St.“ gemeldet wird, seine Befähigung verweigert, und darum werden die abgeteiltten Parzellen der Bevölkerung nicht übergeben. Die von der Krone getragenen Landvermessungskosten sind demnach weggefallen. Die Arbeiten in Sachen der Landaufteilung werden jedoch fortgesetzt, da noch weitere Parzellen aufzuteilen sind.

Dorpat. Deutscher Verein. Die am vorigen Donnerstag begonnenen und bis Montag, den 5. November, fortgesetzten Wahlen für den Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins haben, wie die Nordl. Ztg. erzählt, folgendes Resultat ergeben:

Abgegeben wurden insgesamt 1551 Wahlzettel. Gewählt resp. wiedergewählt wurden in den Vorstand in der Reihenfolge der auf die einzelnen Kandidaten entfallenen Stimmen: Alexander Berendts (mit 1509 Stimmen), Erich v. Dettlingen (1502 Stimmen), Johannes Fischer (1499), F. C. Dittlo (1497), Johannes Arndt (1493), Theodor Lachschewitz (1493), Eglantine Kehler (1489), Eugen Dergan (1482), Karl Sponholz (1479), Hedwig Walter (1474), Baron Rudolf v. Engelhardt (1471), Baronin Agnes v. Waydell (1446), Mele Otto (1409), Arved v. Dettlingen (1230) und Arnold v. Tibelöhl (1105 Stimmen). — Zu Ersatzvorsitzmitgliedern wurden gewählt: Alfred Graf (mit 855 Stimmen), Arthur v. Altkermann (641), Leni Kramer (607), Wilhelm Reinartz (594) und Frau Mary v. Zur Wühlen (582 Stimmen). — Der große Abstand in der Stimmenzahl der gewählten Vorstandsglieder und derjenigen der Ersatzglieder erklärt sich daraus, daß etwa 850 Wahlzettel mit nur 15 Namen abgegeben worden sind. — Von den nichtgewählten Kandidaten erhielt Dr. W. Schüter die meisten

Stimmen, nämlich 522, während auf W. v. Gölbenstube 282 Stimmen entfielen.

Dörpater Kreis. Ueberfall. Wie die Nordl. Ztg. erzählt, ist am 3. November zwischen 6 und 7 Uhr morgens, einige Werst von Laisholm, der Vertreter der Nähmaschinen-Agentur Singer & Co. von vier bewaffneten Strolchen überfallen worden. Sie sollen dem Agenten 630 Rubel abgenommen haben. Drei von den Räubern sollen schwarz gekleidet gewesen sein und drei von ihnen Mützen, einer aber, ein grau gekleideter, einen Schlapphut getragen haben; sämtliche Räuber hatten hohe Wasserstiefel an. Der eine von ihnen ist anscheinend nur etwa 20 Jahre alt gewesen, während die anderen etwa 30 Jahre geahlt haben mögen.

Libau. Ausbreitungen von Matrosen. Am 4. November um 7 Uhr abends kam es, wie die Lib. Ztg. berichtet, zwischen 8 bis 10 betrunkenen Matrosen in der Schwanginschen Bierbude in der Bahnhofstraße Nr. 4 zu einer Schlägerei, in welcher sie mit einem Stuhl die Lampe zertrümmerten. Die Polizei des 4. Bezirks verhaftete die Matrosen Andrei Bussinsky vom Transportschiff „Bakun“ und Iwan Kossenko vom Transportschiff „Anadr“, während es den anderen Matrosen in der Dunkelheit zu entkommen gelang. Auf dem Wege zum Polizeibezirk schleppte Andrei Bussinsky den ihn transportierenden Schutzmann mit einem wichtigen Faustschlage zur Seite und versuchte zu entkommen, wurde aber von neuem festgenommen und überwältigt. Beim Verhör im 4. Polizeibezirk tobten beide Verhafteten und stießen Schimpfworte gegen die Obrigkeit aus. Als der herbeigeholte Bierbudeninhaber Schwangin die Vorgänge in seinem Lokal zu Protokoll gab, sprang Bussinsky auf ihn zu und verlegte ihm, ehe es die Schutzleute zu verhindern vermochten, zwei mächtige Faustschläge auf den Kopf. Er wurde überwältigt, riß sich aber wieder von Neuem los, ergriff einen daselbst abgestellten, fingerdicken Eisenstock und verlegte dem ihm verhörenden Polizeibeamten einen so wichtigen Hieb auf den Kopf, daß der Stuhl in drei Stücke zerbrach. Diese Ausschreitungen wurden protokolliert und die beiden verhafteten Matrosen in die Hauptwache eingeliefert. Nach der Verhaftung ihrer Kameraden, fanden sich die übrigen Matrosen wieder in der Schwanginschen Bierbude ein und verlangten Bier. Als ihnen dieses verweigert wurde, faßte einer von ihnen den Verkäufer Beerant Stramm an die Gurgel, wurde aber von diesem überwältigt und zur Tür hinausbefördert. Die herbeigekommene Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Ueber die Geschichte Alexander Gensbügels, der in der Libauer Diebstahl-Chronik eine große Rolle gespielt hat, wird der Lib. Ztg. gemeldet: Der vom Vater aus dem hiesigen Leuchtschiffe untergebrachte 12jährige Knabe erwarb sich durch sein ansehnliches Wesen schnell die Bewogenheit seiner Vorgesetzten und die Forderung übte auf seinen verwilderten Charakter die günstigste Wirkung aus. Inzwischen hatte aber der Friedensrichter des 1. Bezirks, der den Knaben für unzählige Diebstähle zu Einweisung in eine Korrekptionsanstalt für Minderjährige verurteilt hatte, dessen Aufnahme in die Korrekptionsanstalt Rodenpois in Livland erwidert. Der Knabe wurde am 15. Oktober vom Leuchtschiffe in die Korrekptionsanstalt Rodenpois gebracht, wo er den Wunsch äußerte, das Schlosserhandwerk zu erlernen. Diesem Wunsche konnte jedoch nicht nachgegeben werden, weil die Schlosserwerkstatt dort eingegangen war, da die Knaben sie zur Anfertigung von Museen benutzten hatten. Nur 2 Wochen hielt es Gensbügel in der Anstalt aus. Eines Abends durchbrach er mit einem Beil die Umzäunung und flüchtete mit einem Genossen, welcher jedoch bei der Verfolgung wieder eingefangen wurde, nach dem 23 Werst entfernten Riga, wo er am Morgen des nächsten Tages völlig mittellos anlangte. Zu Anfang verschaffte er sich daselbst die Lebensmittel durch Diebstähle auf den Märkten. Als ein gewandter Dieb legte sich der Knabe bald Nachschlüssel zu, mit welchen er im Laufe von 8 Tagen 3 Einbruchdiebstähle verübte, durch welche er zu Geld und einem Gramophon kam, das er in einer Bierbude für 8 R. loskaufte. 6 Nächte schlief der Knabe in Riga unter Brücken, als er aber in der siebenten in einem Keller zu übernachten versuchte, wurde er von der Polizei ergriffen und nach Libau transportiert. Da hier der Vater die Aufnahme des Knaben verweigerte, so wird er von hier per Etappe nach Rodenpois gebracht werden.

Libau. Verurteilung wegen Preßvergehen. Der Redakteur der eingegangenen Despajas Wisse, Karl Reiner, ist, der Balt. Tzgs. zufolge, vom Appellhof zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Tudum. In Tudum und Umgegend sind, wie die Balt. Tzgs. berichtet, aufs neue über 40 Personen wegen Beteiligung an der Revolution verhaftet worden.

Doblenischer Kreis. Bankelhof. In der vergangenen Woche erhielten, wie die Balt. Tzgs. berichtet, ungefähr 15 hiesige Gesindewirte eine Vorladung nach Elley zum Herrn Kreisgerichtsgefängnis. Hier wurden alle verhaftet, unter Bedeckung nach Mitau gebracht und im Gefängnis interniert. Ihr Vergehen besteht in Nachstehendem: Als im November 1905 die Revolutionspartei schon ihres Sieges über die Regierung und die bisher bestehende Ordnung sicher zu sein glaubte, erließ das Bankelhöfische Exekutiv-Komitee einen Aufruf zum Sturm auf Mitau. Dieser Aufruf mußte von Gesinde zu Gesinde weitergegeben werden. Die gegenwärtig in Haft genommenen Personen sind diejenigen, die diesen Aufruf befördert haben. Nur gegen eine Bürgschaft von 500 Rbl., heißt es, werden sie bis zur Gerichtsverhandlung aus der Haft entlassen.

Estland. Der im März dieses Jahres in St. Jürgens gewählte Pastor Somelt ist, wie wir

in der Rev. Ztg. lesen, bis zum heutigen Tage noch nicht in St. Jürgens erschienen und hat bisher alle diesbezüglichen Aufforderungen mit Still-schweigen übergangen, obwohl er die Wahl angenommen hat. Natürlich kursieren die verschiedensten Gerüchte über den eigentlichen Grund seines merkwürdigen Verhaltens; während die einen meinen, Pastor Somelt wolle auf diese Weise sich dem Wittenjahr entziehen, vertreten andere die Ansicht, er wolle vorher seine Ernte auf seiner Wolga-Pfarre einheimen. Nun unternimmt der Rott es, Licht in die Affäre zu bringen, er schreibt: „Wobjanoi Bueral, die Pfarre, auf der Pastor Somelt eben ist, hat über 30,000 Seelen, diese wollte Pastor Somelt nicht früher verlassen, bis sich ein Nachfolger gefunden hätte. Außerdem zahlt Pastor Somelt seinem Vorgänger Propst Roos das Drittel im Betrage von 1000 R. jährlich; falls Pastor Somelt die Pfarre aufgeben sollte, so will die Gemeinde das Drittel nicht mehr weiterzahlen und der alte emeritierte Propst Roos würde seinen Unterhalt verlieren, daher wartete Pastor Somelt auf einen Nachfolger, der dann die Verpflichtung gegen Propst Roos übernommen hätte. Aber er hat keinen finden können. Da beschloß er, den dritten Teil seiner Einnahme in St. Jürgens, nämlich 600 Rbl., dem alten Propst anzubieten, und fragte diesen, ob er damit einverstanden sei, erhielt aber keine Antwort. Endlich schrieb Pastor Somelt ans estländische Konsistorium und fragte an, ob er nicht für den Anfang seinen Hilfsfaktor nach Jürgens schicken dürfe, der dann dort so lange alle Pflichten des Pastors übernehmen könne, bis er einen Nachfolger nach Wobjanoi Bueral gefunden hätte. Aber das estländische Konsistorium teilte ihm darauf mit, daß er jetzt nach Jürgens nicht mehr kommen könne.“

Die Verantwortung für die Entpflanzung überlassen wir natürlich dem „Rott“, fügen aber nur noch hinzu, daß der „Hilfsfaktor“ bei Pastor Somelt der bekannte cand. Mgol aus Pernau ist.

Wesenberg. Die Wesenberger Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltete, wie wir im Wesenb. Anz. lesen, am 28. Oktober einen geselligen Abend, zu dem sich über 70 Mitglieder eingefunden hatten, die dem Vortrage des Herrn St. über: „Hamitar Fölkersalm und die Einführung des roten Strichs in Livland“ zuhörten.

Petersburg. Zur Flucht des Abgeordneten der ersten Reichsduma, Dnipro, der bekanntlich zur Zwangsarbeit verurteilt wurde, erzählt die Russi: In Jenissei wurden Dnipro Hand- und Fußschellen angelegt, die im weiteren Verlauf der Reise wieder abgenommen wurden. Von Jenissei erfolgte der Transport der Deportierten per Boot. Als der Ispravnik die Arrestanten dem Kommandeur des Konvois übermies, schärfte er ihm ein, Dnipro besonders scharf zu überwachen. In Jenissei wollte die „Intelligenz“ Dnipro das Geleit geben, doch erfuhr davon die Polizei und führte ihn heimlich in der Nacht fort. Vom Boote aus gelang es dem ehemaligen Abgeordneten mit Hilfe von Fischern zu entkommen. Der Konvoi bemerkte die Flucht erst am nächsten Tage und die angestellte Verfolgung verlief resultatlos.

Die Mißbräuche auf der Transbaikalbahn. Wie wir bereits früher berichtet haben, wurde das von der Gortschakowischen Untersuchungskommission gesammelte Material über die Mißbräuche auf der Transbaikalbahn versiegelt und nach Petersburg versandt. Gegenwärtig beschäftigt sich mit der Sichtung und Verarbeitung des Materials unter Wahrung des strengsten Geheimnisses mehrere höhere Beamte des Verkehrsministeriums. Wie verlautet, haben fast alle Schriftstücke den Charakter einer schweren Anklageakte, die zusammengenommen ein anschauliches Bild von den grandiosen Durchstichereien geben. (St. Pet. Ztg.)

Petersburg. Selbstmordversuch einer Revolutionärin. Die Pet. Ztg. berichtet: Am 5. November, 5 Uhr abends, trat zu dem beim Jaroskoje Selo-Bahnhofs, wachhabenden Schutzmänner eine junge, gut gekleidete Dame und erklärte, sie habe sich vergiftet. In der Frauenabteilung des Douchow-Hospitals, wohin der Schutzmann sie beförderte, sagte sie weiter aus, sie habe laut Beschluß einer revolutionären Gesellschaft ein Attentat ausführen sollen, sich aber hierzu nicht entschließen können und lieber Gift genommen. Sie ist ins Hospital des Litauischen Gefängnisses übergeführt worden. Ihr Name ist noch nicht ermittelt.

Petersburg. Der Präsident der Zentrumsgruppe des Reichsrats Fürst J. N. Trubezkoi hat als Antwort auf das von der Zentrumsgruppe an Chomjakow gefandene Glückwunschtelegramm anlässlich seiner Ernennung zum Präsidenten der Reichsduma von Herrn N. A. Chomjakow folgendes Telegramm erhalten: „Dies gerührt durch den Glückwunsch der Zentrumsgruppe, bin ich überzeugt, daß Gott der Herr dem Reichsrat und der Reichsduma behüllich sein wird, gemeinsam gesegnete Tätigkeit zu sein.“

Der Präsident des Ministerrats B. A. Stolypin hat am Sonnabend, 3. Novbr., die Visite des Dumapräsidenten N. A. Chomjakow erwidert. Wie die Bäter erfahren, verweilte B. A. Stolypin längere Zeit bei Herrn Chomjakow und sprach mit ihm bei einem Glase Tee über verschiedene politische Fragen.

Das Projekt der Einkommensteuer, das von der zweiten Duma bekanntlich

noch nicht geprüft wurde, ist, wie die Nord. W. erzählt, vom Finanzministerium abermals in der Reichsduma eingebracht worden.

Moskau. Jenuf. Der Gerichtshof bestätigte die vom Zensurkomitee verfügte Beschlagnahme der Heineschen Gedichte „Disput“ in russischer Uebersetzung und ordnete deren Vernichtung an.

Jekaterinburg. Ein neuer Wallfahrtsort. Im Herbst lesen wir: Vor etwa 1 1/2 Jahren verbreitete sich im mittleren Ural das Gerücht, daß beim Dorfe Nikitinskoje Reliquien „erschienen“ sind. Einige Wallfahrer bestätigten dies Gerücht und erklärten, es wäre dort ein Grab, daß sich „erhebt“. Die Urheberin dieser Gerüchte ist ein altes Weib, das als Wallfahrerin und Veterin bekannt ist. Sie erzählte: „Ich wollte zum heiligen Serafim von Sarawo, da erschien mir, als ich schon in Perm auf dem Dampfer war, der Heilige im Traum und sagte: „Warum, Weib, gehst Du in die Ferne? In unserem Dorf ist auch ein Heiliger.“ Dabei zeigte der heilige Serafim mir den Ort, wo die Reliquien liegen.“ Natürlich strömte das Volk in hellen Scharen hin. Das Weib versicherte, der Heilige habe aus dem Grabe gesagt, man soll eine Kanichide halten. Aber der örtliche Geistliche wollte nicht: „Schwindele nicht, Weib“, sagte er, „da ist gar kein Grab.“ Das Volk dagegen behauptete, es rieche ganz nach Reliquien — bis man endlich einen Bengel abfaßte, wie er verdorbenes Del in die Erde goß; befragt, warum er das tue, gestand er „damit es richtig rieche“. Trotzdem nimmt die Menge der Wallfahrer zu. Die Kommission des Geistlichen Konfessionariums hat die Entstehungsgeschichte des „heiligen“ Grabes protokolliert, kann aber gegen den Aberglauben des Volkes wenig ausrichten.

Solgusow. Fatalismus. Im Her. lesen wir: Der Solgusowische Hafen für die Petroleumbarren liegt 50 Werst stromaufwärts von Nischni-Nomgorod. Er ist völlig vom Feuer verzehrt, doch war die telegraphische Meldung darüber so kurz und trocken, daß wohl schwerlich jemand sich viel dabei gedacht hat. Aber man sollte bedenken, daß dort eine ganze Karawane von gefüllten Petroleumbarren im Werte von mehreren Millionen Rubel verbrannt sind und daß ähnliche Fälle sich gar häufig ereignen. Wie viel ist darüber geschrieben, wie oft sind Verordnungen erlassen, wie unendlich viel darüber gesprochen worden, es hat aber rein gar nichts geholfen. Gegen unser „Авоць“ (ach nas!) und „Божиа воля“ (es ist Gottes Wille) ist nicht anzukämpfen. Mit eiserner Halsstarrigkeit werden die Barren im Hafen Schutler an Schutler festgemacht, nie und unter keinen Umständen hat man irgendwelche Vorkehrungen, nie wird die geringste Vorsichtsmaßregel getroffen — bricht das kleinste Feuer aus, so ist die ganze Menge der Schiffe verloren. So ging es in Muronka, so geht es hier; während Millionenwerte in Flammen angehen, rühren die Leute die Finger nur, um sich zu bekreuzigen, nicht aber um zu löschen, die Schiffe loszumachen und fortzuschleppen. „Es ist Gottes Wille“.

Ausland.

Riga, den 7. (20.) November
Deutsches Reich.

Preußen und Deutschland.

Einem Mitarbeiter des Verl. Tzgl. machte der in Hannover gewählte Landtagsabgeordnete Bankdirektor Witting (Bruder von W. Garden) über seine Beurteilung der gegenwärtigen politischen Lage folgende Mitteilungen:

„Ich habe meine Ansichten, die sich natürlich in ihren wesentlichen Punkten mit denen der national-liberalen Partei decken, wiederholt in der Öffentlichkeit dargelegt und glaube doch immer wieder betonen zu sollen, daß für die Entscheidung im gegenwärtigen Augenblick der preussische Landtag bedeutungsvoller ist als der Reichstag. In der Wahlrechtsreform zunächst wird etwas geschehen müssen. Die Zeit ist reif; Preußen kann nicht gut auf seine führende Stellung im Reich verzichten und in allen wichtigen Dingen an der Aue anstatt an der Bete marschieren. Die Reform der Verwaltung ist meines Erachtens keine Partei- oder Fraktionsfrage, sondern eine Staatsnotwendigkeit. Ich würde es bedauern, wenn die Staatsregierung auch hierbei wiederum der wünschenswerten Initiative ermangelte. Es kommt nicht darauf an, was ich allerdings für nötig und durchführbar halte, eine Anzahl Instanzen abuschaffen, als vielmehr einer veralteten, überlebten, allgemein als Last empfundenen Institution neue, dem modernen Leben angepaßte Formen zu geben. Hinsichtlich der Schulreform meine ich, wird man nicht bei der Forderung der sachmännischen Schulaufsicht und der Neuordnung der Lehrerbefolgung stehen bleiben können. Vielmehr wird man das ganze bei uns entwickelte Schul- und Erziehungssystem einer Kritik zu unterwerfen haben. Denn das geradezu beängstigende Verschwinden der Persönlichkeiten in unserem öffentlichen Leben, das Fehlen von Unabhängigkeit und Freiheit des Geistes, das heute von jedem ernstlichen Beobachter in unserem Vaterlande mit Erschrecken konstatiert wird, das Ueberwuchern der Schablonen- und Sachmännchen liefern den untrüglichen Beweis, daß in unserem Erziehungswesen manches falsch und faul sein muß. Was uns fehlt, sind nicht Gesetze und Organisationen, die haben wir in erschreckender

Schlittschuhe sämtlicher Systeme, empfiehlt billigst M. P. Sileneeks, Riga, Engl. Magazin Dorpater Strasse Nr. 7.

und erdrückender Fülle, sondern es fehlen uns freie, kühne, nach oben und unten unerschrockene Männer, die den Mut ihrer Überzeugung haben, und denen das Wort „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ nicht nur eine leere Redensart ist. Der Liberalismus im weitesten Sinne wird sich, wenn er wieder Geltung erlangen und behaupten soll, auf sich selbst befinden müssen und einen jeden wirklich freiheitlich, modern und unabhängig denkenden Mann in seine Reihen aufnehmen müssen. Und er wird die Bezeichnung „liberal“ auch dann nicht versagen dürfen, wenn eine solche freiheitlich gerichtete und unabhängige Persönlichkeit sich zu positiven religiösen Anschauungen oder etwa zu stark landwirtschafts-freundlicher Haltung bekennt.“

Eine Aeußerung des Deutschen Kaisers über den Empfang in England.

Ein Spezialkorrespondent der Westminster Gazette hatte eine eingehende Unterredung mit einer maßgebenden, der unmittelbaren Umgebung des Deutschen Kaisers angehörenden Persönlichkeit und erhielt die Ermächtigung, folgende Mitteilungen zu veröffentlichen:

Der Kaiser wünscht, daß allgemein bekannt werde, daß er sowohl, als auch die Kaiserin von dem ihnen von der königlichen Familie bereiteten Empfang tief gerührt sind. Das Kaiserpaar habe empfunden, daß der König von dem Wunsch besetzt war, den Empfang so glänzend und herzlich, wie nur irgend möglich, zu gestalten, und daß die von dem König während des Aufenthaltes des Kaiserpaars in Windsor ihm zu Ehren getroffenen Veranstaltungen in jeder Beziehung ein großer Erfolg gewesen sind. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich außerordentlich gut unterhalten; sie nehmen eine unauflöschliche Erinnerung an dem ihnen von dem englischen Königspaare bereiteten Empfang mit sich. Ueberall, wo sie mit dem Volke in Berührung kamen, haben sie, wie ich weiter ermächtigt bin, zu erklären, mit der größten Genugtuung den ihnen gebotenen Willkommen gewürdigt. Die Innigkeit und Aufrichtigkeit dieses Willkommens hat sie besonders angenehm berührt. Der Kaiser äußerte: „Als wir durch die Straßen von London fuhren, kam ich nahe genug an die Volksmassen heran, um ihnen in die Augen sehen zu können, und habe dem Ausdruck ihrer Gesichter wohl angemerkt, daß der Willkommen nicht nur äußerlich, sondern aufrichtig und echt war. Diese Wahrnehmung hat mich tief berührt und hat mir eine große Genugtuung verschafft. Die Kaiserin und ich nehmen von Windsor und von England die angenehmsten Erinnerungen mit, die wir niemals vergessen werden.“

Frankreich.

Die französische Finanzoligarchie.

Die Halbmonatschrift La Revue hat gegen die französische Finanzoligarchie eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, deren fünfter und letzter in der neuesten Nummer erschienen ist. Die Artikel sind mit dem Namen „Lysis“, unter dem sich ein ehemaliger Finanzminister verbergen soll, gezeichnet. Der Schlussartikel faßt noch einmal seine Kritiken und Anschuldigungen gegen die Finanzoligarchie der großen Banken dahin zusammen, daß sie Handel und Industrie in Frankreich vollständig vernachlässigt und sich fast ausschließlich mit der Emission fremder Wertpapiere befaßt, die ihr ohne Risiko für sich selbst sehr großen Nutzen abwerfe. Daß die Emissionen durch das Bankensyndikat künstlich aufgekauft oder richtig gefälscht werden, sei eine altbekannte Tatsache und man wisse gleichfalls, daß diese Banken sich an den Emissionen nicht mit ihrem eigenen Gelde, sondern mit dem ihrer Kunden beteiligen. Sehr bedenklich sei die Tatsache, daß sogar der französische Staat für seine eigenen Emissionen mit der Haute Banque rechnen und deren Unterstützung gegen Gewährung verschiedener Vorteile sich erkaufen müsse, die sich namentlich auf die Erlaubnis zur Emission und Kotierung erstreckt. So seien wiederholt Emissionen egotischer Werte gegen den Willen des Ministers des Äußeren gestattet worden, bloß weil der Finanzminister sich dem Willen der Oligarchie fügen mußte. „Lysis“ erzählt dabei folgende Geschichte: Ein französischer Botschafter interessierte sich ganz besonders für eine fremde Anleihe, gegen die sein direkter Vorgesetzter, der Minister des Äußeren, sich entschieden ausgesprochen hatte. Der Botschafter, der für seine Bemühungen 250.000 Franc erhalten hatte, verhandelte hinter dem Rücken seines Vorgesetzten mit der fremden Regierung einer- und einem ehemaligen Finanzminister andererseits, dem er alle nötigen Briefe und Besprechungen erteilte, wie der Widerstand des Ministers des Äußeren gebrochen werden könnte, dem er in seinen offiziellen Berichten sehr ungünstige Mitteilungen machte. Der Minister des Äußeren wurde von allen Seiten bedrängt und gerabazu bedroht, so daß er schließlich nachgeben mußte.

Ein besonders interessantes Kapitel wird der Käuflichkeit der französischen Presse gewidmet, für deren Abhängigkeit von der Hochfinanz zahlreiche Beispiele geliefert werden. Die großen Banken bezahlen die meisten Zeitungen. Das sei die traurige Tatsache im Frankreich des 20. Jahrhunderts, unter dem Regime des öffentlichen Stimmrechts und der Gleichheit der Bürger. Nie habe man sogar in Rußland ein so entwürdigendes Schweigen durchzusetzen vermocht, wie es die finanzielle Oligarchie in Frankreich genieße. Folgende Tatsachen seien hinreichend beweiskräftig:

„Unsere Presse, so schreibt der polnische Journalist frei und unabhängig ist, sie muß aber den Vorwurf schweigend hinnehmen, daß sie sich in finanzieller Beziehung dem Weisheitenden verkauft. Diese Käuflichkeit ist dermaßen in die Sitten übergegangen, daß sie in journalistischen Kreisen als ganz natürlich hingenommen wird; aber das Publikum hat nur eine sehr unbestimmte Ahnung von

diesen Vorgängen und weiß nicht, welche freches Spiel man mit ihm treibt. Man geht folgendermaßen vor: Wenn die Kreditanstalten eine Emission vornehmen, stellen sie ein Publizitätsbudget auf. Unter diesem Euphemismus versteht man, daß eine Liste von Zeitungen und Personen angefertigt wird, unter die Geld verteilt werden soll. Die Banken verteilen indessen nicht selbst ihre Gehaltsfonds. Die Korruption der Presse ist eine organisierte und sogar zentralisierte Industrie, die von zwei oder drei Regionen monopolisiert ist. Diese Herren nennen sich „Distributaires de Publicité“; in landläufiger Sprache sind es einfach Preßbestecher. Die Banken bezahlen ihnen eine gewisse Summe, worauf diese Herren die Verpflichtung übernehmen, den Bestand oder doch wenigstens die Neutralität der meisten französischen Blätter zu sichern.

„Daß ein solches Handwerk trotz den Gesetzen ausgeübt werden kann, daß es gestattet ist, die leitenden Gewissen eines Landes öffentlich zu kaufen, daß es einer fremden Regierung freigegeben wird, unsere Presse zu subventionieren, zu leiten, zu inspirieren, das ist eine so außergewöhnliche Lage, daß man sie auf den ersten Blick gar nicht glauben will. Aber der Zustand, der in Frankreich herrscht, ist noch viel realitätsvoller. Die Preßbestecher sind keine verschämten Armen, die im Schatten arbeiten, nein es sind offizielle Persönlichkeiten, die man sehr rücksichtsvoll behandelt und mit Ehren überhäuft, sie sind die Vertreter einer sozialen Funktion. Die Preßbestecher stehen in engen Beziehungen zu den Ministern und werden von ihnen jeder Zeit empfangen. Die Regierung ist mit Orden ihnen gegenüber sehr freigiebig. Kürzlich sah ein Preßbestecher bei einem Jagdfrühstück in seinem Schlosse die berühmtesten Gäste bei sich, so den Finanzminister, den Gouverneur der Banque de France und andere hohe Finanzpersönlichkeiten. Es ist wirklich an der Zeit, daß sich die Gesetzgeber mit diesen Zuständen ernstlich befassen.“

„Lysis“ verlangt schließlich, daß gesetzlich eine vollständige Trennung zwischen den Geschäfts- und Staatsbanken vorgenommen werde, welche letzteren unter direkte Kontrolle und Aufsicht des Staates gestellt werden müßten. Ueberdies müßte die Kontrolle des Staates hinsichtlich der auswärtigen Anleihen in Frankreich eine viel strengere und maßgebender sein. Nur so können die französischen Kapitalisten vor schweren Verlusten und sehr peinlichen Ueberraschungen bewahrt werden.

Jüdische Reformbewegung in Frankreich.

In Frankreich sind durch das Gesetz der Trennung von Staat und Kirche auch unter Juden früher niedergehaltene Kräfte frei geworden, die sich jetzt im Dienste einer modernen Bewegung zu betätigen beginnen, die allgemeine Achtung verdient. Hat schon vor einiger Zeit ein in Paris unter dem Vorherrschaft des Großrabbiners von Bordeaux tagender Kongreß, bisher bei Beschließungen gültige rituelle Institutionen aufgehoben, was das größte Aufsehen bei Juden aller Länder erregte und zum Teil heftigen Widerstand hervorrief, so ist durch die jüngst erfolgte Gründung einer jüdischen Reformgemeinde in Paris, die zu ihren Mitgliedern Familien aus den angesehensten Kreisen der Stadt, darunter Männer wie Theodor Reinach, Senator Cremieux, Salvator Levy u. a. zählt, die Tatsache klar geworden, daß wir hier mit einer Bewegung zu tun haben, die berufen ist, auf den geistigen Entwicklungsgang des Gesamtjudentums Einfluß zu nehmen. Es zeigt sich, daß der Modernismus in der Religion ein Zeichen der Zeit ist, dem sich auch das reformbedürftige Judentum für die Dauer nicht entziehen will.

Zum Rabbiner der neuen Pariser Reformgemeinde, die in der Rue Copernic ein Haus angekauft hat, in dem sich Synagoge und Schule befinden, wurde Herr Louis Germain Levi, bisher in gleicher Eigenschaft in Dijon, berufen, der in einer Denkschrift die Grundprinzipien der neuen Gemeinde klar dargelegt hat, nach denen das Judentum in Uebereinstimmung gebracht werden soll mit den Ergebnissen der modernen Wissenschaft und mit den Erfordernissen des modernen Lebens. Vornehmlich soll beim Religionsunterricht der freieste Standpunkt walten und jedem Zwiespalt zwischen Lehre und Leben vorgebeugt werden. Unter Beibehaltung des Sabbatgottesdienstes, der in modernen Geistes abgeändert ist, wird der eigentliche Ruhetag auf den in den Kulturstaaten gesetzlich bestimmten Sonntag verlegt, an dem Gottesdienst mit Predigt stattfindet, gehalten von dem Rabbiner oder von einem hierzu befähigten Laienmitgliede der Gemeinde. Männer und Frauen sind im Gottesdienste nicht von einander getrennt und erstere ohne Kopfbedeckung. Die zweiten Feiertage sind durchweg abgeschafft, und am Versöhnungstage sollen nur zwei Gottesdienste von je einständiger Dauer stattfinden.

Selbstverständlich treten zugleich alle veralteten Riten und Gesetze außer Kraft, und auch die Bezeichnung ist eine fakultative. Der Rabbiner, der jede staatlich anerkannte Ehe, ohne Rücksichtnahme auf veraltete rituelle Gesetze einsegnet, tut das auch bei Mischehen, jedoch wird der Uebertreter der nichtjüdischen Partei zum Judentum gewünscht. Der Bräutigam, der Jude werden will, braucht aber nicht die Circumcision an sich vollziehen zu lassen und wird ohne diese ins Judentum aufgenommen.

Großbritannien.

Die sozialistische Demonstration gegen den Besuch des Deutschen Kaisers.

Die während des Londoner Kaiserbesuches veranstaltete Demonstration der Arbeitslosen und Sozialisten auf dem freien Plage vor dem Tower (Tower Hill) zählte, wie man der Dägl. Rundsch. aus London schreibt, 1500 bis 2000 Teilnehmer. Die von dem berühmtesten Sozialisten Jack Williams gehaltenen Brandreden waren mit ihren

Angriffen gegen die Person des Kaisers, die auch gegen sein Privatleben gerichtet waren, so stark, daß sie selbst unter seinen gleichgesinnten Zuhörern Mißfallen erregten. In der Londoner Presse wird mit Entrüstung bemerkt, warum die Polizei nicht einschritt und Williams wegen seiner unsfältigen Lebensarten, die das Sittlichkeitsgefühl verletzen, verhaftete und unter Anklage stellte. Schließlich versuchten etwa 500 der Teilnehmer nach 4 Uhr einen Zug nach dem Westende zu veranstalten, wurden aber, als sie die Queen Victoria Street erreicht hatten, von der Polizei auseinandergerieben, wobei es zu einem lebhaften Handgemenge kam, das zu vier Verhaftungen führte.

Italien.

Der Kampf gegen die Modernisten.

Der in der Regel gut unterrichtete römisch-katholische Korrespondent des Pariser „Siecle“ berichtet, daß man im Vatikan sehr niedergeschlagen sei, weil die Modernisten durchaus keine Miene machen, sich zu unterwerfen, sondern im Gegenteil den Kampf für ihre Ideen fortsetzen. Der Bischof von Bergamo, der beauftragt war, über die Gruppe der Mailänder Reformisten, die den „Rinnovamento“ herausgibt, zu berichten, hat melden müssen, daß die Vertreter dieser Gruppe gar nicht daran denken, den Kampf aufzugeben, und daß sie entschlossen seien, auf dem Boden der Kirche zu bleiben, auf dem sie den Modernismus, die Lehre von der Fortentwicklung der Kirche, für mindestens ebenso berechtigt halten, wie das scholastische Stillstandsdogma. Sie gewinnen sogar neue Anhänger, so den angesehenen Professor Petrone, von der Universität Neapel, früher den Modernismus bekämpft, jetzt aber, nachdem ihm durch die Enzyklika die Augen geöffnet worden sind, sich für ihn erklärt hat. In seinem Kummer und Aerger über den fortwährenden Widerstand habe es der Vatikan übersehen, zwei Exkommunikationen zu verhängen: die eine über den Engländer Williams, der im Namen einer Gruppe katholischer Engländer sein Einverständnis mit den Anschauungen des gemäßigten Paters Drell erklärt hat, und den schwäbischen Geistlichen, der dem Papst den bekannten derben geschrieben hat. Nach dem Gewährsmann der „Siecle“ habe der Papst selbst diesen Brief gelesen, der ihm in einer lateinischen Uebersetzung vorgelegt wurde, und man munkelte sich in der Umgebung des Papstes sehr, daß der Brief nicht durch die sofortige Interdiction und Exkommunikation des Verfassers beantwortet sei.

Rasi und Mascagni.

Pietro Mascagni macht eine Aufsehen erregende Enthüllung zur Rasi-Affäre. Im Jahre 1902, als Rasi Unterrichtsminister war, schenkte er dem Herr dem Unterrichtsminister 400.000 Lire, um dafür vom Staate den Titel eines Marquis zu erhalten. Der Generaldirektor Fiorilli fragte darauf Mascagni um seine Meinung, was mit der Summe geschehen solle, und Mascagni riet, Reisestipendien für junge Künstler zu begründen. Fiorilli billigte auch namens des Ministers Mascagnis Vorschlag. Mascagni stellt nunmehr fest, daß er nie mehr weder von den 400.000 Lire noch von Reisestipendien sprechen hörte.

Stadttheater.

Als „Fau“ in der Sonnabend Oper debütierte gestern ein in Riga lebender, noch recht junger Mann, Herr Ignatius v. Demine. Er sang in italienischer Sprache. In seiner sehr hübschen Tenorstimme besitzt er einen kleinen, gut geschliffenen Silberhals, den er bis jetzt nur erst als bescheidenes Zierat, noch nicht als vollen Prunk leuchten zu lassen vermag. Die ziemlich sichere Aussicht, daß er es auch hierhin wird bringen können, ergab sich aus der Klangart seines bis jetzt noch als zu zart erscheinenden Organes, in dem sich dem erfahrenen Hörer mehr Kapazität verriet, als der junge Sänger gestern anwandte. In einem nicht geringen Teile der Partie war das Tonvolumen seiner anziehenden Stimme, im Verhältnis zu dem großen Theaterraum, auf ein Minimum beschränkt, das aber durchaus nicht als die Grenze ihrer Steigerungsfähigkeit erschien. Seine Gesangstechnik in bezug auf Herstellung des Tones erinnert an die italienische Schule überhaupt, besonders aber auch durch die Vorsicht, mit der eine Klangschönheit erreicht wird, die zugleich zur Konservierung des Organs beiträgt. Noch aber erscheint der Vortrag des jungen Sängers zu sehr an diese Vorsicht gebunden; er ist ihr noch zu gehorham, weil sein schönes Talent nicht zu der geistigen Freiheit gelangt ist, vermöge welcher der Ton durch das Temperament elektrifiziert wird und dadurch von selbst größer erscheint und bedeutender wirkt. Die Beschaffenheit dieser Tenorstimme ist eine solche, daß Herr v. Demine, ohne sie irgendwie zu forcieren, diejenige Kraft des Tones zu erzeugen vermag, die für fesselnderen und packenderen Vortrag erforderlich ist. Er steht eben in der Befähigung seines sympathischen Organes als eines Mittels für den intensiveren Ausdruck noch in der Anfängerschaft, was noch mehr von seiner Darstellung gilt, die noch unfrei und angelehnt erscheint; er gab im ersten Akt den Faust zwischen durch viel zu gerechtlich greifenhaft und zeigte auch weiterhin in Schreien und in der Haltung noch die fehlende Routine und männliche Bestimmtheit. Aber auch hierin konnte der aufmerksame Beobachter einen, wenn auch noch verflachten, so doch vorhandenen Kern von Begabung herausfinden, so wenig es auch im dritten Akt zu irgend welcher Liebeshingriffenheit kam. Ich bin nicht im Zweifel geblieben, daß die stimmliche Schönheit, die dem jungen Sänger verliehen ist, trotzdem sie sich bis jetzt noch nur in verhaltener, schüchtern Weise offenbart, doch ein Kleinod ist, mit dem er eine glückliche künstlerische Zukunft zu erobern vermag.

Für Fräulein Schilbörfer, die kurz vor der Vorstellung unpäßlich wurde, übernahm in dankenswerter Weise Fräulein Wiesner die Partie der Margarethe.

Friedr. Pilzer.

Sofales.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 12. Nov. 1907, 1/2 7 Uhr abends.

Tag es ordnung:

- 1) Vorlage des Stadtamts, betr. Erwirkung einer Abänderung des schon vom Herrn Minister des Innern bestätigten Statutes der Stiftung von E. Miln zum Besten der Förderung der musikalischen Kunst in Riga (Druckvorlage Nr. 10).
- 2) Rechenschaftsbericht des Stadtamts über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Riga im Jahre 1906 und Bericht der Revidenten der Stadtkasse (der Kommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts für 1906).
- 3) Vorlage des Stadtamts, betr. Beschwerdeführung beim Dirigierenden Senat über die Verfügung der Hauptverwaltung in Sachen der örtlichen Oekonomie, betr. Anweisung der dem ehemaligen Schutzmann Peter Dornbe ausgelegten Pension auf die Mittel der Stadt Riga.
- 4) Vorlage des Stadtamts, betr. Ergänzung des Pkt. 7 des § 30 des bestehenden Orislatuts über das Bauwesen.
- 5) Vorlage des Stadtamts, betr. Verstärkung der Budgetkredite zum Unterhalt des Asyls für Minderjährige (um 4725 Rbl.), zum Unterhalt des Lepros-Asyls (um 5425 Rbl.), für Arzneien und zur Behandlung von Personen, die von tollen Hunden gebissen worden sind (4500 Rbl.).
- 6) Wahl zweier Glieder in das Bauamt an Stelle des Architekten Aschenkampff, der zum Baurevidenten ernannt worden ist und an Stelle des Stadtverordneten Lasding, der dieses Amt niedergelegt hat.
- 7) Vorlage des Stadtamts über den Erlaß verschiedener Arrende- und Mietrückstände (im Ressort des Oekonomieamts).
- 8) Vorlage des Stadtamts über die Kreierung eines neuen Postens, des 2. Gehilfen des Stadtbibliothekars, dem das Recht zusteht, Gagenzulage bei Anciennität zu erhalten.
- 9) Gesuch verschiedener Personen um Konzeffionierung von Trakturanstalten.
- 10) Vorlage des Stadtamts hinsichtlich der Wahl eines Stadtverordneten zur Teilnahme am Pädagogischen Konseil des Riga'schen Alexandergymnasiums.
- 11) Wahl eines Stadtverordneten in den Bestand der Direktion der Riga'schen Stäßenbahnen-Gesellschaft an Stelle von R. Hartmann, der dieses Amt niedergelegt hat.
- 12) Wahl eines Präses der Verwaltung des Georgenospitals an Stelle von W. Juon, der dieses Amt niedergelegt hat.
- 13) Wahl eines Gliedes der Arbeitsnachweis-Kommission an Stelle von F. Bruntermann, der dieses Amt niedergelegt hat.
- 14) Wahl eines Gliedes der Stadtgarten-Verwaltung an Stelle des erkrankten Architekten A. Reinberg.
- 15) Wahl von je 6 Gliedern in den Bestand der fünf städtischen Quartiersteuer-Kommissionen für 1908.

Se. Excellenz der Herr Livländische Landmarschall Hofmeister Friedrich Baron Meyendorff ist heute früh aus Petersburg zurückgekehrt.

o. Der Inspektor der Seemannsschulen, Gerdsch, ist gestern aus Libau in Riga ein.

o. Der Kurator des Riga'schen Lehrbezirks, D. M. Lewschin hat, wie wir erfahren, kürzlich den Volksschuldirektoren seines Lehrbezirks vorgeschrieben, von allen Gemeindeverwaltungen ihres Raons Gutachten resp. Beschlüsse der Gemeindeausschüsse darüber einzuverlangen, ob es nicht angängig wäre, in Zukunft das Schuljahr für die Volksschulen bereits am 15. September jeden Jahres beginnen zu lassen und das Schuljahr bis zum 15. Mai des anderen Jahres auszudehnen. Für die Meinungsäußerung der bauerlichen Selbstverwaltungen in dieser Frage wird ein genau motivierter Beschluß verlangt.

(Bekanntlich dauerte das Schuljahr bis jetzt in Livland vom 10. November bis zum 15. April, in Kurland und Estland dagegen vom 15. Oktober bis zum 15. April.)

Urteilsbestätigung, resp. Milderung. Das Revaler Kriegsgericht hatte am 30. Oktober wegen der auf dem Lübarschen Jahrmarkt (Kreis Wenden) verübten Ermordung des Urabniks Sleede folgende 8 Bauern: J. Lapping, W. Putnin,

Ch. Jürgensohn.

Filiale der Weingrosshandlung

Mitauer Chaussée Nr. 12,

Telephon 3055.

empfiehlt

Portwein à 1.50

Madeira à 1.60

Zollfüllung,

auch

Krimer Clairette

à 55 Kop. pr. 1/2 Fl.

H. Porut, P. Breifsch, J. Kufchek, J. Labon, E. Almentin und J. Gever — zum Tode durch den Strang und drei weitere Angeklagte zur Gefängnisstrafe auf 4 Monate verurteilt.

Der Herr baltische Generalgouverneur hat für die ersten 8 Angeklagten das Todesurteil in 15-jährige Zwangsarbeit umgewandelt, für die anderen 3 bestätigt.

Ferner hat der Herr Balt. Generalgouverneur das im Prozeß wider die 34 Revolutionäre am Riga'schen Strande gegen Swan Isak ergangene Todesurteil in unbefristete Anstaltung in Sibirien umgewandelt.

Bezirksgericht. Am 5. November verurteilte das Riga'sche Bezirksgericht den 24 Jahre alten Dsiff Kononar wegen Mordes zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte und zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre.

Eine falsche Denunziation. Die Geheimpolizei erhielt gestern einen anonymen Brief, durch den mitgeteilt war, daß auf dem Dampfer „Erika“, der am 7. November den Riga'schen Hafen verlassen sollte, der längst gesuchte Verbrecher Zifur als Steuermannsgehilfe unter dem Namen K. Eckstein angenommen worden sei.

Verhaftung. Am 5. November verhaftete die Polizei einen verdächtigen Mann, der sich Krišhjan nannte und auf diesen Namen auch einen Paß vorwies.

Die Riga'sche Waise soll, wie man uns von informierter Seite mitteilt, in nächster Zeit in den Besitz einer Kommanditgesellschaft übergehen.

Das Emigrations-Komitee des jüdischen Kolonisationsvereins „Jea“ sandte an alle jüdischen Blätter ein Telegramm nachstehenden Inhalts: „Wir bringen in Kenntnis, daß ohne Inlandspaß und polizeiliches Führungsattest in Libau vor Abgang des Dampers niemand einen Auswanderungspass erhält.“

Auswanderung. Morgen verläßt wieder eine größere Partie Emigranten aus dem Westen Rußlands und aus Litauen mit dem Passagierdampfer „Eduard Regel“ Riga, um sich über Gull nach Newyork zu begeben.

Professor Dr. Ludwig Stieda ist, wie wir in Kürze mitteilen, vom Verein praktischer Ärzte zum Ehrenmitglied erwählt worden.

Die Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga erkennt durch dieses Diplom den Herrn Professor Ludwig Stieda, in Königsberg, auf Grund des Beschlusses vom 31. Oktober 1907, zu ihrem Ehrenmitglied.

Sie blicken heute auf eine große und segensreiche Tätigkeit zurück; eine Tätigkeit, die ein ganzes Menschenalter hindurch der leidenden Menschheit zum Heil, der lernenden Jugend zum Segen und unsrer teuren Wissenschaft zur Förderung gereichte.

Nehmen Sie, hochgeehrter Herr Professor, für Ihr unermüdeliches und so erfolgreiches Wirken den Dank und die Anerkennung seitens der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga freundlich entgegen, in deren Mitte sich eine große Anzahl Ihrer ergebendsten Schüler befindet.

Zu diesem Gefühl der Anerkennung, Verehrung und Dankbarkeit, welches wir mit der ganzen Welt teilen, gesellt sich für uns, Kinder der baltischen Provinzen, noch ein spezielles Empfinden für Sie: dieses Gefühl der unverbrüchlichen Anhänglichkeit und Treue zu Ihnen ist der direkte Widerhall des herrlichen Wohlwollens und der unermesslichen Freundlichkeit, welche Sie, hochgeehrter Herr Professor, den Söhnen Ihrer alten Heimat in der Fremde stets erwiesen haben.

Präsident: Dr. Ernst Sokolowski. Sekretär: Dr. R. v. Sengbusch.

Diensta Nachrichten. Der Aufsichtsrat und Schriftführer der Wohltätigkeitsanstalten des baltischen

Kollegiums Allgemeiner Fürsorge in Alexanderhöhe Kollegien-Affessor J. D. Borowski konnte am 4. November c. auf 25 Jahre seines Staatsdienstes zurückblicken.

Kunst-Verein. Am Sonntag, den 18. November wird die Ausstellung des Verbandes Maler-Kollegiums geschlossen.

Grieg-Gedächtnisfeier. Eine Konzertaufführung großen Stils veranstaltet die Musikschule der Kaiserl. Russ. Musikgesellschaft, eine Grieg-Gedächtnisfeier, die am 8. d. M., also morgen Abend im Gewerbevereinsaal stattfindet.

Der Billetverkauf für den Sonntag, den 11. November c., stattfindenden Familienabend der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins findet von Freitag früh an für alle Mitglieder des Deutschen Vereins, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Bezirken, im Bureau des Vereins, Anglikanische Straße Nr. 5, statt.

Crescendo-Verein. Wir werden gebeten mitzutheilen, daß der in dieser Woche gebaltene Programmabend der Grieg-Gedächtnis-Feier wegen Ausfalls und voraussichtlich am nächsten Donnerstag stattfinden soll.

Konzert. (Zuschrift.) Mit zu den schönsten Kulturwerten, deren wir Deutsche uns rühmen dürfen, gehört auch das deutsche Lied, dessen Pflege nach den schweren Prüfungszeiten, die das baltische Deutschland durchleben mußte, wieder von neuem aufblüht.

o. Die Glodenboje, die vor einigen Tagen aus der See, vor der Mündung der Düna, nach dem Winterhafen eingebracht wurde, wird in Zukunft beleuchtet werden.

J. Bei dem Frost von 10°, der in voriger Nacht herrschte, wurden auf den Straßen Scheiterhaufen entzündet, an denen sich die patrouillierenden Schildwachen erwärmen konnten.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Wegen Erkrankung des Fr. Wilma Schildbörfer muß die für Donnerstag angelegte Vorstellung „Diefand“ abgeändert werden und gelangt dafür „Carmen“ mit Fr. Mara Ulrich in der Titelrolle zur Aufführung.

Freitag — Abonnement B 16 — findet die Erstaufführung von Bernhard Shaw's Komödie „Ein Teufelskerl“ statt.

Sonnabend wird der Schiller-Zyklus zu kleinen Preisen fortgesetzt mit der Aufführung von „Maria Stuart“.

Die jüdisch-deutsche Schauspieltruppe gibt im Saale des „Ulei“ Freitag, den 9. November, die historische Operette „Bar Kochba“, mit Musik und Text von Goldfaden.

Herr Wilh. Kieckhoff liest morgen, Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Saal der Rigaer Musikschule, große Sandstraße Nr. 36 I, von Maurice Maeterlinck „Blaubart und Ariane oder die vergebliche Befreiung“ und „Schwester Beatrice“ — nach einer alten Klosterlegende.

Montag, den 12. November, kommt noch einmal Gustav Wieds übermütiges Satyrspiel „Zwei auf zwei ist fünf“ zum Vortrag.

Rigaer Turnverein. Sonnabend, den 10. November, findet ein Schauturnen mit nachfolgendem Tanz statt. Inbezug auf das Nähere verweisen wir auf ein heutiges Inserat.

Zum Besten unbemittelter Schüler der Rühmschen Malkschule wird am 15. Dezemb. c., um 8 Uhr abends, im Saale des Gewerbevereins ein musikalisch-literarisches Abend stattfinden.

Der Friedensboten-Kalender für 1908, auf den wir gestern empfehlend hinwiesen, ist uns von der Buchhandlung W. Mellin u. Co. zugesandt worden und kann von dort bezogen werden.

Der 1. Rigaer Mandolinisten-Verein veranstaltete am Sonnabend, den 3. November, im Saale des Böhmannschen Parks, ein Konzert, dessen reichhaltiges Programm Mandolin-Ensemble, sowie Solovorträge auf der Mandoline, dem Cornet à piston und dem Klyphon bot.

o. Zur Statistik der Stadt Riga sind im September d. J. folgende Daten zu registrieren: 2 Morde und 4 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 5 Selbstmordfälle und 2 Selbstmordversuche, 36 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 18 verschiedene Personen um 372 Rubel 2 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

o. Die Glodenboje, die vor einigen Tagen aus der See, vor der Mündung der Düna, nach dem Winterhafen eingebracht wurde, wird in Zukunft beleuchtet werden.

J. Bei dem Frost von 10°, der in voriger Nacht herrschte, wurden auf den Straßen Scheiterhaufen entzündet, an denen sich die patrouillierenden Schildwachen erwärmen konnten.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Wegen Erkrankung des Fr. Wilma Schildbörfer muß die für Donnerstag angelegte Vorstellung „Diefand“ abgeändert werden und gelangt dafür „Carmen“ mit Fr. Mara Ulrich in der Titelrolle zur Aufführung.

Freitag — Abonnement B 16 — findet die Erstaufführung von Bernhard Shaw's Komödie „Ein Teufelskerl“ statt.

Sonnabend wird der Schiller-Zyklus zu kleinen Preisen fortgesetzt mit der Aufführung von „Maria Stuart“.

Die jüdisch-deutsche Schauspieltruppe gibt im Saale des „Ulei“ Freitag, den 9. November, die historische Operette „Bar Kochba“, mit Musik und Text von Goldfaden.

Herr Wilh. Kieckhoff liest morgen, Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Saal der Rigaer Musikschule, große Sandstraße Nr. 36 I, von Maurice Maeterlinck „Blaubart und Ariane oder die vergebliche Befreiung“ und „Schwester Beatrice“ — nach einer alten Klosterlegende.

Montag, den 12. November, kommt noch einmal Gustav Wieds übermütiges Satyrspiel „Zwei auf zwei ist fünf“ zum Vortrag.

Rigaer Turnverein. Sonnabend, den 10. November, findet ein Schauturnen mit nachfolgendem Tanz statt. Inbezug auf das Nähere verweisen wir auf ein heutiges Inserat.

Zum Besten unbemittelter Schüler der Rühmschen Malkschule wird am 15. Dezemb. c., um 8 Uhr abends, im Saale des Gewerbevereins ein musikalisch-literarisches Abend stattfinden.

Der Friedensboten-Kalender für 1908, auf den wir gestern empfehlend hinwiesen, ist uns von der Buchhandlung W. Mellin u. Co. zugesandt worden und kann von dort bezogen werden.

Der 1. Rigaer Mandolinisten-Verein veranstaltete am Sonnabend, den 3. November, im Saale des Böhmannschen Parks, ein Konzert, dessen reichhaltiges Programm Mandolin-Ensemble, sowie Solovorträge auf der Mandoline, dem Cornet à piston und dem Klyphon bot.

o. Zur Statistik der Stadt Riga sind im September d. J. folgende Daten zu registrieren: 2 Morde und 4 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 5 Selbstmordfälle und 2 Selbstmordversuche, 36 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 18 verschiedene Personen um 372 Rubel 2 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

Im verfloßenen Oktober: 4 Morde und 3 Mordversuche, 2 Rindsmorde, 7 Selbstmordfälle und 5 Selbstmordversuche, 24 Ueberfälle, wobei 18 Personen verwundet und 11 verschiedene Personen um 530 Rubl. 30 Kop. beraubt wurden.

fahrtort geworden. Vorigen Sonntag waren, wie das Rig. Tgbl. erfährt, mehr als 100 Personen hinausgepilgert, die alle ein und daselbe Anliegen hatten. Sie wollten ihre Witzbegier befriedigen und — man höre und staune über diesen Grad von Unwissenheit und Leichtgläubigkeit! — fünf oder sieben junge Hunde sehen, mit denen angeblich ein Mädchen niedergekommen sei! Da die Wanderung der Leichtgläubigen, die alle sogar zur Opferung eines Zwanzigers für das „Wunder“ bereit sind, nicht aufhören will und da der Beamten dadurch nur Störung und Beschäftigung erwächst, sei hier mitgeteilt, daß an der erwähnten Geschichte nichts wahr ist.

Ergebnisse. Zu den morgen um 1 Uhr stattfindenden Rennen sind folgende Pferde gemeldet: Rennen III. Gruppe 1 v. 2. Preis 250 Rubl. C. (745), Slobobstoi (745), Bojarinja (745), Ostija (745), Krestschet (749), Tschardasch (749), Wjun (767).

Rennen I. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen II. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen III. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen IV. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen V. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen VI. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen VII. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen VIII. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen IX. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen X. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XI. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XII. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XIII. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XIV. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XV. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XVI. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XVII. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Rennen XVIII. Gruppe, 1 v. 2. Preis 250 Rubl. Wpjscht (745), Sekunda (745), Nochmalnaja (745), Bjuka (745), Pitmin (745), Tschardascha (745), Angora (757).

Totenliste. Marie Luise von Wende, geb. Lauenstein, 6./XI., Riga.

Table with 2 columns: Location and Number of Persons. Includes entries for Stadttheater am Abend (912), Lettisches Theater am Abend (740), etc.

Marktbericht. Riga, Dienstag, den 6. (10.) November 1907.

Unser Getreidemarkt zeigte in den letzten Tagen eine sehr lustlose Stimmung; Umsätze blieben äußerst gering.

Gen. Ber. Kop. Ber. Kop. Raus. Kop. Weizen, Tendenz: still. russ. 180 Pfd. Sibir. loco f. d. Konjum, je nach Qualität. 140-148

russ. 180 Pfd. auf bald. Lieferung. 188-140 ausländisch, schweizer hoher Qualität loco. 125-126

120 Pfd. russ. Sept. Duplikate. 124 Safer. Tendenz: matter. hoher, weißer, russischer. 96-88

ung. russ., best. Ware. 90-92 russ. Barign. Rigan. Ural. Basis 100 Pfd. loco. 96-97

russische 100 Pfd. f. d. R. liol. gebarrte 100 Pfd. f. d. R. russ. Barign. Rigan. Ural. Basis 100 Pfd. Dt.-Duplikate. 102-103 100

Gen. Ber. Kop. Ber. Kop. Raus. Kop. Eisen. Tendenz: — gen. Futures. ein Jaat. Basis 7 Maß. Tendenz: ruhig. russische, gebarrte. 152

— per Herbst. 147 holländ. gebarrte. 143 142 russische ungebarrte. 158-155

Gen. Ber. Kop. Ber. Kop. Raus. Kop. Gansaat. Tendenz: — gebarrte. ungebarrte. 101-102 100-101

russische. 100-101 99-100 Sonnenblumen, auf Lieferung. Gans, dünne, auf Bef. (Rig. Börsebl.)

Handel, Verkehr und Industrie.

Der Rigaer Börsen-Komitee hat aus einer Eingabe der Rigaer Flachshändler ersehen, dass in letzter Zeit in Livland (speziell den Hofdistrikten) und Kurland von den Produzenten die Bearbeitung des Flachses in ganz ungenügender Weise ausgeführt wird und viel zu wünschen übrig lässt.

Infolgedessen hält es der Rigaer Börsen-Komitee für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass es eine absolute Notwendigkeit ist, im Interesse unseres Handels und auch im Interesse der Produzenten selbst, dass letztere ihre Ware einer gründlichen Bearbeitung unterziehen.

Durch das Allerhöchst am 12. April 1899 bestätigte Reichsratsgesetz werden strenge Strafen für die verschiedenen Fälschungen und Uebertretungen der Bearbeitungs-Vorschriften verhängt, aber die Bestimmungen dieses Gesetzes scheinen inzwischen bei den Produzenten wieder in Vergessenheit geraten zu sein.

In Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesetzes-Bestimmungen festzusetzen:

- 1) hinsichtlich des im Innern des Reichs und ins Ausland zum Verkauf kommenden Flachses sind folgende Regeln zu beachten (Art. 2-5);
2) der Flachsbündel darf keine Beimengungen von Abfällen oder anderen fremden Bestandteilen enthalten und darf nicht angefeuchtet sein zur künstlichen Vermehrung des Gewichts;
3) die Flachsbündel (сырца) dürfen nicht mehr als 20 Pfund wiegen und müssen aus Fasern von gleichartiger Qualität und Bearbeitung bestehen;
4) die Bündel werden nach der Länge der Faser, ohne Kopf, zusammengestellt und werden nur mit einem Streifen am ersten Drittel umwickelt, so dass die Enden der Faser frei an beiden Seiten herabhängen und auch die Faser selbst, ohne Lösung des Bündels, befestigt werden kann;
5) die Stämme, mit denen die Bündel umwickelt werden, müssen ebenfalls von Flachsbündeln sein.

Sämtliche auf dem Lande in unseren Provinzen verbreiteten Zeitungen werden gebeten, obige Hinweise zur Kenntnis ihrer Leser bringen zu wollen.

Ueber vernichtete, geraubte oder verlorene Gyroz. auf den Namen lautende Obligationen der Bauern-Agrarbank sind, wie wir in der Bet. Ztg. lesen, vom Finanzminister die nachstehenden Bestimmungen bestätigt worden: Wenn eine auf den Namen lautende Obligation der Bauern-Agrarbank innerhalb der Grenzen Russlands vernichtet, verloren oder geraubt worden ist, so hat der Besitzer derselben dies der Zentralverwaltung der Bauern-Agrarbank anzuzeigen, wobei seine Unterschrift notariell beglaubigt sein muss.

bei Ausfolgung des Duplikats einliefert. Wenn ein Zertifikat im Auslande verloren, vernichtet oder geraubt worden ist, so muß im Falle eines Raubes die Beglaubigung der ausländischen Behörde über die gemachte Anzeige oder eine eingeleitete Untersuchung vom russischen Konsul bestätigt sein.

Holz. Im Her. lesen wir: Zum ersten Male zeigt sich in diesem Jahre eine bedeutende Nachfrage nach russischem Holz für die Bedürfnisse der ausländischen Eisenbahnen.

Steinkohle. Die österreichischen und ungarischen Eisenbahnen unterhandeln mit den Kohlenindustriellen des Donezbasins wegen Lieferung von 1 Mill. Kub Steinkohlen.

Eisenbahnwesen. Petersburg. 6. November. Verhandlungen für Getreide auf den Eisenbahnen: Strifanow - fehlt.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde.

In Odessa kam es auf der Straße zwischen Gelpersstr. und Polizisten, die ihnen einen Hinterhalt gelegt hatten, zu einer heftigen Schießerei, bei der ein Schutzmann tödlich verwundet, zwei der Erschossene aber schwer verwundet wurden.

Petersburg. Chomjakow. Mehrere Revolutionsblätter wissen über eine lebhafteste Bestimmung Chomjakows zu berichten. Er hat offen erklärt, daß er mit den ihm aufgetrübten Kollegen im Präsidium kaum lange zusammenarbeiten würde.

In den Couloirs der Duma wurde die Tatsache viel besprochen, daß während der Verhandlungspause Chomjakow und der Rabattenführer Miljutin zusammen frühstückten und sich sehr lebhaft unterhielten.

Die S slowo schreibt zu dieser Angelegenheit: „Charakteristisch sind die Worte, die mir persönlich von Chomjakow hörten. Er hielt seine Wahl für gesichert durch die Stimmen der Oktobristen und Rabatten. Die Vereinbarung der Oktobristen mit der Rechten erscheint

ihm als ein ebensolcher Fehler, wie der der Rabatten bei der Wahl des Präsidiums in der 2. Duma. Die Oktobristen waren damals empört und tabelten scharf die Rabatten, trotzdem sind sie selbst in den selben schweren Fehler verfallen. Das ist unser schicksalshweres Unglück.

Petersburg. Zu den Präsidiumswahlen in der Reichsduma schreibt das Oktobristenblatt Solos Moskwy: „Die Oktobristen hatten gedacht, in echt westmännlicher Korrektheit den Posten eines Vizepräsidenten einem rabattischen Kandidaten anzutragen.

„Man kann nur bedauern, daß die Oktobristen sich als nicht stark genug erwiesen haben, um auf den Posten eines Vizepräsidenten einen Mann zu stellen, der nach seinen politischen Ueberzeugungen ganz zu solch einem wichtigen und ehrenvollen Posten geeignet ist.

„Die Tatsache spricht berechtigt von einer Kraftprobe der Rechten und ihrer maßlosen Hartnäckigkeit, die das konstitutionelle Zentrum nötigt, über seine weitere Taktik nachzudenken.

Petersburg. Die Legalisation des Mohammedanischen Vereins ist vom Senat abschlägig beschieden worden. In der Behörde zur Legalisation von Vereinen hatte — so lesen wir in der Russkoje Snamja — der Zweck der Partei: „Vereinigung der Mohammedaner zur Konsolidierung des konstitutionellen Regimes in Russland“ Anstoß erregt.

„Die Tatsache spricht berechtigt von einer Kraftprobe der Rechten und ihrer maßlosen Hartnäckigkeit, die das konstitutionelle Zentrum nötigt, über seine weitere Taktik nachzudenken.

„Die Tatsache spricht berechtigt von einer Kraftprobe der Rechten und ihrer maßlosen Hartnäckigkeit, die das konstitutionelle Zentrum nötigt, über seine weitere Taktik nachzudenken.

mann, aber hatte erklärt, es gäbe in Russland keine Beschränkung der zarischen Gewalt; die mohammedanische Partei könne daher nicht legalisiert werden.

Moskau. Ein Zwischenfall mit tragikomischem Beigeschmack trug sich, wie die Mosk. Ztg. berichtet, vergangenen Sonntag im Kurser Bahnhof zu. Der bekannte Schriftsteller Leonid Andrejew traf im Toilettenraum mit einem aus dem Süden angereisten Marineoffizier zusammen und ließ einige abfällige Bemerkungen über ihn fallen.

Wina. Verhaftung einer Redaktion. Die Polizei nahm am Sonnabend in der Redaktion des Jargonblattes „Hoffnung“ eine Revision vor, die ohne Unterbrechung 6 Stunden währte.

Paris. 18. Nov. Im Auswärtigen Amt ist von dem aus Rom gemeldeten Plan einer Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Fallières auf italienischem Gebiet nichts bekannt.

London. 17. November. Hiesige Blätter berichten aus Rom: Einer aus glaubwürdigen Quellen stammenden Information zufolge soll einer der Hauptbeweggründe des Königs Edward, den deutschen Kaiser nach England einzuladen, der gewesen sein.

London. 18. Nov. Wie ein hiesiges Blatt aus Tokio meldet, revoltierte auf der Insel Formosa eine in japanischen Diensten stehende Kompanie chinesischer Soldaten.

New York. 16. November. In der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) brach gestern im großen Festraum die Rednertribüne und die anstehende Plattform zusammen, kurz ehe Präsident Roosevelt dort eintraf, um persönlich die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Universität vorzunehmen.

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Ein j. flotter Verkäufer mit guten Referenzen kann sich melden bei Otto Schwarz.

Gesucht eine tüchtige kaufmännische Kraft für die selbstständige Leitung des kaufmännischen Teils eines technischen Bureaus, welcher sich auch mit Verkauf und Vertretungen technischer Artikel beschäftigt.

Stellen-Angeb. für die selbstständige Leitung des kaufmännischen Teils eines technischen Bureaus, welcher sich auch mit Verkauf und Vertretungen technischer Artikel beschäftigt.

Arzt für das Kirchspiel Dahlen gesucht. Figur circa 900 Abl. Näheres durch Apotheker W. Henner, Redau ver Riga.

Ein tüchtiger Polierer kann sich melden bei E. Danenberg, Juwelier, Witaun.

Ein Tischlergehilfe wird verlangt Effabeststraße Nr. 28, in der Tischlerei.

Apothekerlehrling (Christ) kann sich melden bei Apotheker H. Gsch. Wolmar.

Ein Badstubenarbeiter (Wesleyer) kann sich sofort melden Petersb. Vorstadt, Mühlenstraße Nr. 91, in der Bäckerei.

Sechste Cajürerin mit guten Empfehlungen wird gesucht. Offerten sub R. A. 8280 empfängt die Exped. der Riga. Rundschau.

Требуется маклеръ для продажи дома. Адресъ въ экспед. цент газетъ. [8278]

Eine tüchtige Zuschneiderin, die selbstständig eine Werkstätte leiten kann, findet sofort bei gutem Gehalt dauernde Stellung im Conf. pour dames, gt. Sündenstraße Nr. 2.

Nur geübte Tailen- und Blousen-Näherinnen können sich melden Conf. p. dames, gt. Sündenstraße 2.

Schülerinnen, die das Nähen u. Anproben, wie auch das Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden gt. Sandstr. Nr. 8, Qu. 3.

Stellen-Gesuche Gute Hausnäherin, die alle häuslichen Näharbeiten übernimmt, sucht Beschäftigung. Matthäistraße Nr. 94, L.

Zwei Zimmer, unmöbl., zusammenhängend, mit sep. Eingang, an der Str. gelegen, Sonnenlicht. 1. Et. hoch, werden sofort vermietet Romanowstraße 35, Qu. 3.

Wohn-Angebote Eine elegante Wohnung von 6 Zim. mit Mädchen- u. Badzimm., Warmwasserheiz., Watercl., ist sof. zu verm. Kirchenstr. 36. Näh. b. Dwornik.

Sonnige Wohnung, eine Treppe hoch, sehr praktisch eingeteilt, von 5 Zimmern nebst Mädchenzimmer ist in der Ritterstraße 61 mietfrei.

Vorsicht beim Einkauf von Malzbombons. — Es wird heutzutage dem Publikum vielerlei als „Malzbombons“ angeboten! Nur die echten „Ilgezeemischen“ in Original-Blechschachteln und gelben Pergamentbeuteln mit der bekannten dreieckigen Schutzmarke (AIO) sind die von den Aerzten gegen Husten und Heiserkeit empfohlenen Malzextractbombons!

Also beim Einkauf: Vorsicht!

Ein Jüngling von ca. 18 J., der russ., lettisch u. auch etwas deutsch spricht, sucht eine Stelle in einer Droguenhandlung. Angebote sind zu richten an R. Kammels Buchhandlung, Riga, unter Chiffre K. B.

Correspondent für Deutsch, Russisch, Englisch, Franz. Maschinenschreiben und Stenographie sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle. Offerten sub R. M. N 8267 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Wohn-Angebote Eleg. möbl. Salon u. Schlafzim., auf Wunsch 3 Zimmer, Badzimm., sind zu verm. Romanowstr. 18, Quart. 12.

Möbl. Zimmer zu vermieten gr. Rewastr. 25, W. 12.

Ein hübsch möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten Gildstr. Nr. 2, Qu. 4.

Ein kleines Zimmer wird für 6 Abl. monatlich vermietet Marienstr. 4a, Quart. 11, 2 Treppen.

Comptoirlokal, bestehend aus 15 Zim., ganz od. geteilt zu vermieten Ecke der gr. u. H. Sündenstraße Nr. 2.

Gertrudstraße Nr. 64 ist eine seit mehreren Jahren bestehende Bäckerei nebst Wohn. zc. zu verm. Näheres Sprengstr. 60, im Comptoir.

Zu vermieten. 1 gr. Bodenlokal mit 2 Zimmern und Keller, auch für ein Café passend. Alexanderstr. 10, Ecke Mühlenstraße.

Normal - Woll - Wäsche Prof. Dr. Jäger. Socken Strümpfe Handschuhe

Wollene Kragenschoner. Cachenez. Bestellungen auf Tricotagen in Extra-Größen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Joh. Casarewitsch Scheunenstr. No 17 Wäsche-Confection und Handschuh-Fabrik. Eine freundliche, vollständig renovierte Wohnung von 4 Zimmern, 3 Et. hoch, ist zu vermieten H. Schloßstr. 1, Ecke d. Schloßpl.

Wohn.-Gesuche Ein Zimmer als Wösteigequart. für paarmal wöchentl. gesucht. Off. mit Bed. sub R. B. 8281 empf. d. Exped. d. Riga. Abk.

Ställe für 12 Pferde mit großen Wagenremisen sind zu vermieten Alexanderstraße Nr. 81. Näheres daselbst im Bureau der Rigaer Baugesellschaft.

Washington, 18. Nov. Die United Press Association meldet, gestützt auf eine hochgestellte autorisierte Persönlichkeit, daß Roosevelt nicht wieder kandidieren werde.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau.“ s. Petersburg, 7. November. Die Antwortadresse der Duma wird in den Fraktionen eifrig beraten.

Es zirkuliert das Gerücht, der Ministerpräsident Stolypin solle den Grafentitel erhalten.

Purischewitsch soll aus der Fraktion der Rechten austreten, weil er das Zusammengehen der Rechten mit den Oktoberisten für verwerflich hält.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Nigaeer Zweigbureau.

Petersburg, 7. Nov. Ueber die Stadt Nowosibirsk ist für die Dauer eines Jahres der verstärkte Schutz verhängt worden.

Petersburg, 6. November. Die Gerichtsverhandlung im Prozeß wegen des Wiborger Aufstandes ist auf den 12. Dezember anberaumt worden.

Petersburg, 6. November. Auf der Sitzung des Bureaus der Zentrumsgruppe des Reichsrats wurde zum Vorsitzenden des Bureaus Staatssekretär Ter-mo-low, und zum Gehilfen des Vorsitzenden Krassowsky gewählt.

Die Kanzlei des Oberkriegsgerichts gibt bekannt, daß die Verhandlung der Angelegenheit Stöffels, Focke, Smirnows und Reiss am 27. November beginnt.

Petersburg, 6. November. Laut Verfügung des Heiligen Dirigierenden Synods wird der seiner Eminenz dem Finnländischen Erzbischof Sergius zur Zuzählung der Bruderschaft des Warlaamischen Klosters zur Disposition gestellte Archimandrit Michail seiner Mönchswürde entkleidet und aus dem geistlichen Stande ausgeschlossen.

Im Handelsministerium ist unter Beteiligung von Kaufmannsvereinen eine Konferenz gebildet worden, die das Projekt der Regeln für die Unternehmung, den Transport, die Aufbereitung und den Verkauf von Mineralölen, Naphta, Naphtarosen und der Produktion von Naphta prüfen soll.

Das Glied des Unterrichtsministeriums Speschkow wird zur Untersuchung der Ursachen der im Tomskischen technologischen Institut stattgehabten Unordnungen, des näheren Sachverhalts bei der Beraubung desselben Instituts und zur Revision der Lehranstalten des Westsibirischen Lehrbezirks abkommandiert.

Kiew, 6. November. Im Zusammenhang mit der unerlaubten Schöckda und dem Versuch die Vorlesungen zu fördern, hat der Professorenrat den Beschluß gefaßt, die Universität bis zum 12. November zu schließen.

Kasau, 6. Nov. Die philosophische Fakultät der Universität habe es für möglich befunden, Personen die keine Zeugnisse über Kenntnis der griechischen Sprache besitzen, aufzunehmen, jedoch mit der Verpflichtung, daß sie die Vorlesungen der griechischen Sprache für Anfänger hören.

Wernij, 6. November. Die ganze am linken Ufer des Naryn liegende Gegend bis zur Grenze von Fergana und China ist als durch die Lungenseuche verunreinigt erklärt und von Militärposten jerniert worden.

Tiflis, 6. November. Auf der 104. Versammlung der Karsker Linie hat ein Felssturz stattgefunden, wodurch das Gestein beschädigt und verperft ist.

Tomsk, 6. November. Durch eine neue Verfügung des Professorenkonseils ist das Technologische Institut bis zum 9. November geschlossen worden.

Wladiwostok, 6. November. Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Taft reiste um 2 Uhr nachmittags nach Jektus ab.

Berlin, 19. Nov. Der deutsche Bundesrat billigte den Bericht der Kommission bezüglich des Gesetzesprojektes über die Verbände.

Wien, 19. Nov. Der König von Griechenland ist aus Paris hier eingetroffen.

Zwuden (Niederland), 19. November. Auf der hiesigen Meede ist die Yacht „Gohenzollern“ mit der deutschen Kaiserin an Bord eingetroffen.

Paris, 19. November. Bei dem Wettbewerb um den Pokal für Erfolge in der Luftschiffahrt durchflog Farman nach mehreren mißlungenen Versuchen 1500 Meter, berührte jedoch dreimal die Erde.

Paris, 19. November. (Eigenbericht). Wie dem „Petit Parisien“ aus Bukarest und dem „Echo de Paris“ aus Konstantinopel gemeldet wird, kursieren daselbst Gerüchte, daß der deutsche Vorkämpfer in Konstantinopel Baron Marschall von Bieberstein nach Paris versetzt und zu seinem

Nachfolger der deutsche Minister in Bukarest von Kiderlen-Wächter ernannt werden wird.

Paris, 6. (19.) Nov. General Drude telegraphiert, daß die aus Anhängern des Afis bestehende Abteilung Bogdabis die vom Stamme der Zyaida (33 Kilometer nordöstlich von Casablanca) bewohnte Gegend erreicht habe.

Paris, 19. November. Drei Vizepräsidenten der linken radikalen Gruppe wandten sich an Sarrien mit der Bitte, seine Demission vom Amt des Präsidenten zurückzuziehen.

Brest, 19. Nov. Admiral Oberhardt gab auf dem Panzerschiffe „Zejarewitsch“ ein Frühstück, an dem die gesamte örtliche Marineadministration teilnahm.

London, 19. November. Der Gesundheitszustand des erkrankten Premierministers Campbell-Bannerman kann als befriedigend angesehen werden.

Konstantinopel, 19. Nov. Infolge zweier Choleraerkrankungen unter den Mekka-Wallfahrern hat unter dem Vorsitz von Tewfik-Pascha eine Sitzung des Sanitätsrats stattgefunden.

Konstantinopel, 6. (19.) Nov. Offiziell wird bekannt gegeben, daß das Ausfuhrverbot für Getreide, sich auf die ganze Türkei erstreckt, und daß die bis zum 13. Februar 1908 erteilte Erlaubnis der zollfreien Einfuhr von Weizen sich nicht nur auf Konstantinopel, sondern auch auf die Wilajets Adrianopol und Trapezunt erstreckt.

Tokio, 19. November. (Eigenbericht.) Anlässlich der russisch-japanischen Verträge bringt die russophobe Zeitung Nippon einen sympathischen Leitartikel. Sie sagt u. a.: Seit der Zeit des Borer-aufstandes sind zwischen Rußland und Japan Haß und feindselige Beziehungen entstanden.

Kalkutta, 13. November. Unter den Angehörigen der Ostindischen Eisenbahn ist ein ernstes Streik ausgebrochen. Die Warenbeförderung wird erschwert. Man befürchtet, daß das Beladen der Schiffe stocken wird.

Reggio di Calabria, 19. November. Am 18. November um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags war ein starkes Erdbeben zu verspüren.

Peking, 19. November. Die Japaner gehen bei der Legung der Telegraphenleitung in der Mandschurei von politischen Erwägungen aus und nehmen Telegramme nach allen Weltgegenden nach einem in Japan festgesetzten Tarif auf.

Washington, 19. Nov. Die 2pZt. Panamakanal-Bonds werden in einer Frist von 30 Jahren getilgt und können zur Sicherstellung der von den Nationalbanken zu emittierenden Banknoten dienen.

Die von Cortelhou getroffenen Maßnahmen finden den vollen Beifall Roosevelts, der in einem Briefe an Cortelhou erklärt, einflußreiche Kongreß-Mitglieder suchten Maßnahmen zur Sicherstellung des Geldumlaufes ausfindig zu machen.

Washington, 19. November. Den mexikanischen Kriegsschiffen ist das Recht zugesprochen worden, nach eigenem Wunsch in den amerikanischen Gewässern Kohlen einzunehmen.

Washington, 19. November. Den mexikanischen Kriegsschiffen ist das Recht zugesprochen worden, nach eigenem Wunsch in den amerikanischen Gewässern Kohlen einzunehmen. Hierfür hat die Regierung von Mexiko den nordamerikanischen Vereinigten Staaten gestattet, ihre Kohlenfahrzeuge in der Bucht St. Magdalena zu halten, wo sich im Frühjahr die amerikanische Flotte sammeln wird.

Cholera.

Die Agentur meldet für 2 Berichtstage 30 Erkrankungen und 11 Todesfälle aus Afonist, Kurf, Minsk, Kiew, dem Dongebiet, Tscheljabinsk, Drenburg und Pensa.

Vermischtes.

Ein Landstreicherkongreß. In Cumberland im Staate Maryland findet gegenwärtig einer der merkwürdigsten Kongresse für Armenpflege statt, den die Vereinigten Staaten je gesehen.

Dom Bichertisch.

Die Memoren des Komponisten Robert von Hornstein, die bei ihrer ersten Veröffentlichung in den Süddeutschen Monatsheften im lebhaften Anlaß gefunden haben und auch von uns zitiert wurden, erscheinen demnächst im Verlag der genannten Zeitschrift.

Wechselkurse der Rigaeer Börse vom 7. November 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, and other locations.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with stock and bond prices for various companies and governments.

St. Petersburger Börse.

Table with St. Petersburg stock market data including exchange rates and prices.

Table with various market data and prices for different goods and services.

Table with market data for Petersburg and other locations.

Table with market data for Berlin and other locations.

Table with market data for Amsterdam and other locations.

Table with market data for London and other locations.

Table with market data for New York and other locations.

Table with market data for various goods and services.

Wetterprognose für den 8. November.

Kalt und trocken.

Table with weather forecast details for various locations.

Eingekommene Schiffe.

Table with arrival information for various ships.

Ausgegangene Schiffe.

Table with departure information for various ships.

Advertisement for Spiritus-Bügeleisen „Brillant“ by Wilh. Frankenstein, featuring an illustration of a man with a broom.

Vermischtes.

Aphorismen. Von Otto Weiß (Konstanz) geben der Frankf. Zeitung folgende Aphorismen zu:

Was wären in dieser Welt die Starken — ohne Unterstützung der Schwachen?

So sind viele: den Glücklichen hassen sie, and den Unglücklichen verachten sie.

Eine Menge von Gebildeten legt mehr Wert darauf, den Namen berühmter ausländischer Schriftsteller richtig auszusprechen — als deren Werke kennen zu lernen.

In einem Gespräch über die Ehe meinte jemand: „Das Nebel liegt keineswegs darin, daß man verheiratet ist — sondern darin, daß man es täglich ist.“

Wie Gold auf Reisen geschickt wird. Aus London schreibt man der Frankf. Ztg.: Wenn die Zeitungen in ihrem Vorseiten über Angebot und Nachfrage und über Export und Import von Gold berichten, so haben die Leser wohl im allgemeinen den Begriff, daß es sich um ein besonders wertvolles Gut handelt, aber nur wenige machen sich darüber Gedanken, wie dieses kostbare Produkt eigentlich von einem Lande in ein anderes gelangt. Als jedoch neulich Gold im Werte von 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) von der Bank von England nach Amerika verschifft wurde, da erregte die Transaktion des ungeheuren Betrages wegen — es ist eine der größten Goldsendungen, die je das Land verlassen haben — doch allgemeines Interesse. Gold, obwohl von den Nationalökonomien als „Ware“ betrachtet, erfährt eine Behandlung, die von der aller anderen Exportartikel sehr abweicht. Wie ein König mit Sicherheitsbewachung umgeben, reist es; nicht einen Moment wird es aus den Augen gelassen von dem Augenblick, wo es die Bank verläßt, bis es sich am Bestimmungsort befindet. Die zwei Millionen Pfund Sterling, teils gemünztes Gold, teils in Barren, 20 Lons an Gewicht wurden von sechs bewaffneten Konstablern in Zivil begleitet. Diese waren der Eisenbahngesellschaft London and South Western Railway, die den Transport bis Liverpool besorgte, vom Polizeipräsidenten gegen entsprechendes Entgelt zugeteilt worden, während für den weiteren Transport die Schiffsgesellschaft verantwortlich war. Das war die Cunard-Linie, deren Riesen-Schnelldampfer „Lusitania“ die kostbare Last anvertraut wurde. In unscheinbaren Kisten, ungefähr 18 Zoll im Quadrat, stand das Gold in einem besonderen Schiffsraum, Tag und Nacht von Sicherheitsbeamten im Auge behalten. Natürlich war es auch gegen Verlust durch Schiffsunfall versichert worden, und zwar betrug der Versicherungssatz bei der 2 Millionen = Sen-

dung sieben Shilling und 6 Pence für je 100 Pfund Sterling, so daß sich die Versicherungssumme auf 150,000 M. belief. Zu diesen Unkosten gesellte sich noch der Verlust, der durch den Ausfall an Zinsen und durch Schwitzen des Goldes auf dem Transport entstand. Es ist bekannt, daß selbst die festeste Packung ein gewisses Ausschweichen des Goldes nicht zu verhindern vermag, und der Verlust, der auf diese Weise entsteht, beläuft sich alljährlich auf eine ganz bedeutende Summe.

Nochmals das Thema „Amerikanische Studenten als Lohnarbeiter“. Aus Columbia (Vereinigte Staaten) schreibt ein Leser der Ztg. Zg.: Ich las mit Interesse die (auch von uns wiedergegebenen) Ausführungen über „Studenten als Lohnarbeiter“. Unehliche Verhältnisse finde ich auch an der hiesigen Universität vor. Man erzählt es sich oft in Deutschland als außerordentliches Ereignis, wenn irgend ein amerikanischer Kellner oder Barbiergehilfe nach glücklich bestandenen Examen nunmehr Professor an der oder jener Universität ist. Das ist aber hier gar kein Ausnahmefall. Hier ist der Student mit dem Nebenberuf eines Tagelöhners die Regel. Meine Mahlzeiten werden von Studenten aufgetragen, die Wäsche wird von Studenten abgeholt, die Zeitungen werden fast durchweg von Studenten ins Haus gebracht; viele Studenten sind Maschinenschreiber. In der landwirtschaftlichen Abteilung der hiesigen Hochschule sind manche, die einen kleinen Garten besorgen oder auch die wenig reizvolle Stelle eines Stallknechts versehen. Geld „machen“ ist der Ehrgeiz und Stolz der Studenten, und ein besonderes Bureau der stärksten hiesigen Studentenvereine vermittelt Stellen für dauernde und Gelegenheitsarbeit. Es ist beachtenswert, daß es nicht nur die armen Studenten sind, die sich auf diese Weise „den Weg durchs College durcharbeiten“; vielfach sind es die Söhne begüterter Farmer, aber auch Angehörige wohlhabender Familien aus der Großstadt. Ich fragte einmal den Sohn eines Arztes aus der Kansas City, warum er das öde Geschäft eines Stallknechts verrichte, da er dessen doch gewiß nicht bedürfe, worauf er mir erwiderte: gewiß bedürfe er dessen nicht, aber er sei nun 21 Jahre alt, und da betrachte er es als seine Pflicht, seine Ausgaben selbst zu verdienen. Einen gesellschaftlichen Nachteil hat diese Beschäftigung im allgemeinen nicht zur Folge. Im allgemeinen; es gibt Ausnahmen, besonders in den „höheren“ Schichten der „fraternities“, aber das sind „fools“ (Narren) in den Augen des unverfälschten Amerikaners. Man wird wohl im voraus vermuten, daß das Studium durch diese Nebenarbeit leiden muß, und das ist auch durchaus der Fall, trotz rühmlicher Ausnahmen. Der Student lernt gewissenhaft seine Aufgaben für den nächsten Tag; damit glaubt er aber dann seinen Verpflichtungen für das Studium genüge geleistet zu haben. Daher gehen seine Kenntnisse vielfach

nicht über das hinaus, was ihm der Lehrer gesagt hat. Was dabei herauskommen muß, zeigt folgendes Beispiel: In einer Mittelschule, die ungefähr einer deutschen Prima entsprechen sollte — doch sind die Schüler vielfach 20 bis 25 Jahre alt — stellte ich einst die schwierige Frage, wer oder was Bismarck sei. Zuerst tiefes Schweigen; schließlich kamen Vorschläge: ein dänischer General des 17. Jahrhunderts, oder jener deutsche Kaiser, der Deutschland neu vereinigt hat; ein dritter meinte gar, er sei ein berühmter deutscher General gewesen. Daß ich mit diesen Antworten nicht zufrieden war, piquierte meine Schüler, und ein ganz Schläuer stellte nun, um mich in Verlegenheit zu bringen, die schwierige Gegenfrage: „But who is Carrie Nation?“ und nun war ich der Blamierte. (Carrie Nation ist eine wütende Verfächterin der Alkohol-Prohibition-Bewegung, die sich durch ihre Extravaganzen hier von Zeit zu Zeit bemerkbar macht, aber nicht mehr ernst genommen wird.)

Gefiederte Passagiere. Man schreibt aus Liverpool: Es ist sehr interessant zu sehen, welche Anstrengungen die einzelnen atlantischen Dampfergesellschaften machen, um sich gut bezahlte Spezialfrachten zu sichern, und welche originelle Wege sie zu diesem Zwecke einschlagen. Die White Star Linie z. B. hat durch Familienverbindungen besondere Beziehungen zu Norwich, der Hauptstadt von Norfolk. Die Norfolk Broads und Marschen sind wegen ihres Vogelreichtums berühmt. Jeder dritte Einwohner der Grafschaft ist Vogelzüchter, Vögelstopfer oder Vogelmaler; jedermann ist Vogelfänger. In Norwich Castle findet man wohl die großartigste Vogelsammlung der Welt. Der Grafschaftsrat läßt sie mit großen Kosten konservieren und wissenschaftlich bearbeiten. Norwich ist auch die Hauptstadt der englischen Kanarienzucht. Und Kanarien sind der neue Exportartikel nach den Vereinigten Staaten, woraus die White Star ein Spezialgeschäft macht. Die Vögel werden in Amerika ausgezeichnet bezahlt. Die Neberei hat eigens einen großen Raum in der Nähe des Maschinenschachts ihrer älteren Dampfer für die Pflege der Vögel einrichten lassen und hält einen vom Tierarzt geschulten Wärter zu ihrer dauernden Versorgung an Bord. Man kann derartige Vorkehrungen verstehen, wenn man hört, daß nicht selten mit einem Schiffe 3000 Kanarien über den Ozean gehen und daß für November und Dezember die Zahl der gefiederten White Star-Passagiere auf 25,000 geschätzt wird.

Wirkung des Beschützdunners auf Nebel. Aus London wird berichtet: Der Empfang des Deutschen Kaisers in Portsmouth hat gezeigt, daß selbst der dicke Nebel des englischen Kanals sich vor Beschützdunnen zerteilt. Als die „Hohenoller“ bei Leichterwerden des Nebels sich dem Hafeneingange näherte, rollte plötzlich wieder eine schwere Nebelmasse über das Wasser. In diesem Augenblicke begann die englische Flotte ihr Salutfeiern.

mit dem bemerkenswerten Erfolge, daß sich der Nebel bis auf eine Meile Entfernung fast vollständig lichtete, während er außerhalb dieser lichten Stelle ebenso dicht blieb wie zuvor.

Kunst und Wissenschaft.

Erfolge der Nordpolfahrer. Wir lesen im Prometheus (Verlag Rud. Mückenberger in Berlin): Die vielen Bemühungen zur Erreichung des Nordpols haben im verflohenen Jahrhundert eigentlich keine übermäßigsten Erfolge gezeitigt, wenn man sie davon ausgehend betrachtet, bis auf welche Entfernung die einzelnen Expeditionen dem Pol nahe gekommen sind. Schon 1827 kam W. E. Parry bis zu 82° 45', 1876 erreichte E. S. Nares 83° 21', im Jahre 1882 kam A. A. Greeley nur 4, höher hinauf, d. h. bis zu 83° 24'; 1896 gelang es J. Ranssen, 86° 14' zu erreichen, und der Herzog der Abruzzi kam 1900 bis 86° 34'. Den „Rekord“ hält zur Zeit R. E. Peary, dessen Expedition im vergangenen Jahre bis zu 87° 6' vordrang. In etwa 100 Jahren ist der Mensch also nur um 4° 21' weiter gegen den Pol vorgedrungen, wenn nicht des unglücklichen Andree Gebeine näher am Pol bleibend. Und trotz Andree bricht sich neuerdings mehr und mehr die Ansicht Bahn, daß zu Schiff der Nordpol kaum erreicht werden könne und daß man das Luftschiff zu Hilfe nehmen müsse.

Auffindung eines Mammutknochens in Deutschland. Aus Haltern wird der Ztg. Zg. vom 14. ds. geschrieben: Ein hervorragendes Schaustück wurde heute dem germanischen Teil des hiesigen neuen Museums einverleibt, nämlich ein im Lypebett gefundener Mammutknochen. Der sehr gut erhaltene Schädelknochen mit dem Oberkiefer, der außer den zwei feststehenden Backenzähnen auch die beiden dunkel-schwarzen Stoßzähne aufweist, wiegt ungefähr zwei Zentner. Es ist Aussicht vorhanden, daß an derselben Fundstelle noch weitere Mammutreste aufgedeckt werden, weil dort bereits vor Jahren solche gefunden wurden.

Internationale Vereinigung für Krebsforschung. Den Bemühungen und fördernden Anregungen des Deutschen Zentralkomitees für Krebsforschung, Vorsitzende Excellenz v. Leubens, Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Kirchner (vom Kultusministerium) und Geh. Regierungsdirektor Dr. Witzdorst (vom Kaiserlichen Gesundheitsamt) ist es gelungen, auch im Auslande die Begründung von Komitees oder andern Veranstaltungen für Krebsforschung zu bewirken, so daß jetzt bereits in Dänemark, England, Japan, Norwegen, Österreich-Ungarn, Portugal, Rußland, Schweden, Spanien, Vereinigten Staaten von Amerika ufm. Komitees oder Institute für Krebsforschung, zum Teil verbunden mit Krebskrankenheimen, bestehen. In Deutschland sind außer dem Deutschen Zentralkomitee jetzt vier Landeskomitees für Krebsforschung in Baden, Bayern, Württemberg und im Hamburgischen Staate vorhanden, während in anderen Bundesstaaten die Errichtung solcher in Aussicht genommen ist. Es steht daher zu hoffen, daß die „Internationale Vereinigung für Krebsforschung“, deren Begründung auf der Internationalen Konferenz in Heidelberg 1906 beschlossen wurde, demnächst wird erfolgen können.

Roman-Feuilleton

der „Rigischen Rundschau“.

37)

Das Leben ist unser!

Roman von E. Rißling-Valentin.

Vielleicht zum erstenmal in seinem Leben trat in Goltz das eigene Wünschen in den Hintergrund; er errang in diesem Augenblick den größten Selbstsieg, indem er erkannte, daß Ruth mit jenem anderen, der sie ihm geraubt, dem er bis jetzt gehaßt hatte als einen Feind, glücklicher werden müsse, als mit ihm. Mit ungeheurer Selbstüberwindung kämpfte er seinen Schmerz nieder, wortlos trat er an sie heran und küßte ihre Hand.

In Ruths schönen Augen schimmerte es feucht; seine innere Bewegung war so stark, daß sie alle Vorgänge wie aus einem Spiegel von seinem Gesichte abgelesen hatte.

„Dies war der Engel“, sagte sie halblaut, „der lautlos und unsichtbar neben allen Schmerzen und Leiden einerschwebte, Sie haben sein dunkles Schleiertuch herangezogen und seine Glorie umleuchtet Sie nun, o Goltz, wie glücklich machen Sie mich durch diesen Augenblick! Wachsen Sie weiter und denken Sie meiner in Vergeltung!“

Dem Manne dünkte dies der Moment, der sein ganzes bisheriges Leben in eine andere Bahn lenken sollte.

Als er verschwunden war, faltete sie die Hände und lehnte sich weinend an die Brust ihrer Barbara.

Siegreich, strahlend stieg die Sonne immer höher empor. Himmel und Erde schienen sich einen auf-flammenden Jubelgruß zuzusenden.

Wenige Tage später öffnete sich eines Morgens das Gefenster im Oberhofel zu Nervi. Ein Mann blieb in düsterem Sinnen vor dem Anblick von Land und Meer, das so festlich da unten lag, stehen. Es war Wilna.

Wie schön war diese Welt und welche Qualen barg sie in sich!

Die Gärten hatten ihren vollsten Blütschmuck angetan, aus dem dunklen Grün der Orangen und Palmen schimmerten in einer Fülle von Farben auch hier die Rosen hervor, jenseits der Straße leuchtete und glühte es wie Purpur — dort standen die Kamelienbüsche über und über bedeckt mit herrlichsten Blüten. Und hinter der Küste endlos, so weit das Auge reichte, erstreckte sich das in seiner Klarheit wie saphirblaues Glas aussehende Meer.

Wilna nahm seinen Hut und begab sich nach der mit Recht so berühmten staubfreien Strandpromenade, die besonders gegen Norden noch durch hohe Gartenmauern geschützt ist. Die alte, graue Mauer war vor einigen Jahren durch ein eisernes Geländer ersetzt worden und statt der

schwierigeren Zugänge führten bequeme Stufen zu den Felsen hinauf, die längs des Strandes aus dem Meere hervorragten. Aber der alte, trotzige Sarazenturm, ein Denkmal früherer unsicherer Zeiten, bewachte nach wie vor die Küste, im Osten schimmerten die leuchtend hellen Drikschaften, die auf dem violett angehauchten Berge Portofino liegen.

Wilna hatte keinen Blick für diese schöne Bucht, die zwischen den immergrünen Gärten gebettet lag, er eilte die Stufen der Felsen hinauf, vorüber an all' den Menschen, weiter, immer weiter, bis er nichts mehr von der Strandpromenade sah und nur das weite Meer, der Portofino und die Schneegipfel der Alpen vor ihm lagen. Hier war der Platz, den er in den Tagen seines Hierseins täglich aufgesucht hatte, um in der Einsamkeit zur Klarheit mit sich selbst zu kommen. Hier türmten oft die Wogen wild gegen die Felsen, sie stürzten sich mit einer Kraft, gleichsam in sprühendem Jörn heran, als forderten sie mit ihrem wild'n Geheul die Erde zum Kampfe heraus, zwischen den schäumenden Rämmen taten sich tiefe, grauenhafte Abgründe auf. Der einsame Mann dort oben hatte stumpf, ohne Grauen in das Toben der Elemente geblickt, ihm schien es, als tobten sie noch lange nicht heftig genug, nicht wilder, als der Sturm in seinem Innern, den er seit jener Stunde in sich trug. Aber nun war er ruhiger geworden, wie das Meer, das heute wild den Felsen bespülte.

Ermattet aber einig mit sich, sah er dort und überdachte noch einmal den Weg seiner Gedanken.

Das Glück hatte sich ihm lockend gezeigt, aber es war wieder verschwunden, ehe er es greifen konnte, und sein menschliches Herz hat gequält und geschrien und sich nicht fügen wollen.

Als er Ruth dort am Strande erblickte, voll liebedollster Nührung über jenen Knieenden gebeugt, den sie feinetwegen verlassen hatte, schien es ihm, als ob sein Blut zu Eis erstarrte; mechanisch hatte er sich zurückgezogen und erst nach einer Stunde war er fähig gewesen, Ruth äußerlich gefaßt gegenüberzutreten. Voll eiferfüchtiger Qual lauerte er auf jedes ihrer Worte, beobachtete ihr ganzes Wesen, er fürchtete sich vor dem Moment, wo der Name Goltz fallen würde und wurde doch von Minute zu Minute verzweifelter, als dies nicht geschah. Also sie verheimlichte ihm das Zusammentreffen! Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirne, der entsetzliche Gedanke, der ihn schon so oft gequält, kam wieder: Sie war ihm, Wilna, in einer Aufwallung von Mitleid, in einer jugendlichen Zäufchung gefolgt, die sie schon lange, bereits während und nach der Zeit des Duells, während ihrer Trennung erkannt und bereut hatte. Nun schien ihm alles erklärt, ihr langes Stillschweigen, ihr verändertes Aussehen, ihre Zurückhaltung, die unsichtbare Schranke, die seitdem zwischen ihnen gelegen, ihr gänzlichliches Uebergehen eines Zukunftsgedankens.

Und ihr Erschrecken gestern in San Nemo!

Wenn sie da vielleicht schon Goltz erblickt hatte! Es war nicht unmöglich, sie hatte in der ganzen Zeit niemals an solchen Zufällen, so viel er wußte, kaum an Migräne gelitten, auch hatte sie so zerstreut, kaum sich erinnernd auf seine Erkundigungen nach ihrem Befinden geantwortet — wie klar, wie deutlich war alles. Immer aufs neue sah er sie vor sich stehen in dieser zärlchen Haltung über den Knieenden geneigt. Wie ein Trunkener war er fortgewankt.

Mit der Vermeidung von ihrer Begegnung zu sprechen, brach seine letzte Hoffnung zusammen. Unter irgend einem Vorwand, trotz ihres betroffenen Erstaunens war er dann hierher gereist.

Wie hatte er da zuerst gekämpft, gewütet, ja geschlachtet wie ein Kind.

Aber dann kam die Erkenntnis, der Sieg!

Eines Abends fand er zufällig, während er in dem kleinen Nebenzimmer auf sein Abendessen wartete, ein Buch; es waren die Besendonschen Briefe, die er schon früher mehrmals mit Interesse gelesen hatte. Wie sie dahin kamen, wußte er nicht, vielleicht hatte sie ein Fremder liegen lassen, es war auch gleichgültig — ein Verlangen, das Buch zu durchblättern, ergriff ihn. Er las verschiedenes durch, suchte Stellen, die ihm noch im Gedächtnis geblieben und vertiefte sich schließlich über eine Stunde hinein. Ganz zum Schluß, da er so regellos hier und dort nachgeschlagen, fiel ihm die Stelle ins Auge: „Von Innen wird dem Eblen die Welt gestaltet, nur dem gemeinen Toren entsteht sie von Außen!“ Ein Stutzen, eine Betroffenheit ging durch sein Inneres — er las nachmalen langsam die Worte durch, dann legte er das Buch zur Seite. Dies war die gleiche Erkenntnis, die Goethe seinen ringenden Faust erreichen läßt, die große Erkenntnis über das Leben, das Dasein überhaupt.

Im Drang nach persönlichem Genuß, nach schrankenlosem Ausleben stürzt Faust in Fehd und Sünde; Gretchens völliges Zugrundegehen weckt ihn aus dem Banne des Bösen, aus dem er sich nun langsam aber sicher loszulösen beginnt, um den Umwandlungsprozess zu durchlaufen. Er gelangt zum Begreifen, daß innerliches Wachstum, das Ausreifen zur menschlich vollkommensten Einsicht und Größe in dem Aufgeben des persönlichen Vorteils, in der Arbeit am Allgemeinwohl, im großen Mitleid und dem tiefen Begreifen für die Menschheit bestehe! Und auf diesem Punkt angekommen, stirbt der geläuterte Faust, er ist frei vom Balle mit Mephistopheles, die Engel tragen seine Seele zu verklärten Höhen empor. Die Erlösung liegt in uns selbst; nicht das Leben meistert uns, wir meistern das Leben! Nicht von außen wird uns die Welt gestaltet, sie formt sich von innen. — „Das Leben ist unser!“ Großes, stolzes Wort, kampferfülltes Leben im demütigsten Sinne bedeutend!

Warum müdete er gegen das Schicksal, warum erging er sich in Vorwürfen? Wer änderte den

oft so rätselvollen Drang des Menschenherzens? Wer erweckte und tötete die Liebe, und wer durfte Irrungen verurteilen, wenn man Schritt für Schritt den scheinbar unbegreiflichen Werdegang verfolgte? Sank deshalb Ruth tiefer, wenn sie geglaubt hatte, ihn zu lieben, den anderen verließ und dennoch wieder zu ihm zurückkehrte? Hatte sie nicht mit schweren Leiden für diesen Irrtum gezahlt und klaglos alles in sich verschlossen, um ihr Versprechen ihm gegenüber zu halten? Wer gab ihm das Recht zu verurteilen, ihr zu zürnen, wo ihre inneren Qualen allein ihre Richter waren? War es leichter zu lieben, wenn man kampflös besaß oder unter Schmerzen entlagte? Er fühlte, daß seine Liebe zu Ruth jetzt erst den Höhepunkt erreicht hatte — er war fähig geworden, mit einem Segenswunsch für sie und ihre Zukunft von ihr zu gehen mit der tödlichen Gewißheit, daß er sie niemals vergessen werde, daß niemals die Wunde seines Herzens zu heilen vermöge.

Ruth von Bernhöly legte zum dritten Male in ihrem Leben den Weg nach Dinklingen zurück, und wieder wie beim zweiten Male verglich sie die Stimmungen, in denen sie sich jedesmal befunden.

Diesmal rief sie ein Telegramm an das Sterbebett der Mutter! Als sie auf die toten Leitern herab sah, erkannte sie, daß doch die Bande des Blutes stärker waren, daß alles Her ünlische zurücktrat vor der Majestät des Todes, und ohne Zögern hatte sie sich zur sofortigen Abreise entschlossen. Barbara Weißer sollte zurückbleiben, teils, um die Wohnung zu hüten, teils, um Wilna bei seiner Rückkehr zu erwarten. In einem Briefe teilte ihm Ruth den Grund ihrer Abreise mit, ihr Zartgefühl erlaubte ihr nichts Näheres, Persönliches einzuschleichen, denn sie kannte nicht die Veranlassung seiner unerwarteten Entfernung und so befürchte der kurzgehaltene Brief noch Wilnas Befürchtungen. Er beschloß, einzuweilen in Nervi zu bleiben, bis er weitere Nachrichten erhielt, denn es war ihm noch unmöglich, nach Mentone zurückzukehren. Ruth selbst hatte weit weniger über Wilna doch sonst sie tiefbefremdendes Fortgehen nachgedrückt, auch nicht die Veränderung seines Wesens gesehen, denn sie war eigentlich seit dem Wiedersehen mit Goltz nicht zur Besinnung gekommen. Noch hatte sie die, an furchtbarer Bedeutung der ersten nahezu gleichkommende, zweite Enttüllung der Mutter zu verarbeiten und ehe sie ruhiger geworden, traf die Nachricht von Frau von Eckerts hoffnungslosem Befinden ein.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. jur. R. Rues. Dr. Alfred Rues.